

Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e.V. (GEP)

Gemeinnützige Körperschaft – assoziiert mit der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), als Deutsche Vereinigung gegen politischen Mißbrauch der Psychiatrie (DVpMP) 1977 mitbegründet von Walter von Baeyer (†), ord. Professor für Psychiatrie und Neurologie der Universität Heidelberg (1955 - 1972), Vizepräsident des Weltverbands für Psychiatrie (1966 - 1971)

Rundbrief 1/10

Mai 2010

Inhalt

Seite

1. Einführung.....	1
2. Zur Aufarbeitung systematischer wie sporadischer Psychiatriemißbräuche	2
3. Zur Wiedereinführung der Psychoanalyse in Deutschland nach '45	9
4. Zur Lage der Psychiatrie in der heutigen Bundesrepublik Deutschland	15
5. Schlaglichter von der Jahresversammlung der GEP 2010	19
6. Summary.....	24

Hinweise: **RB + Zahl** mit zwischengestelltem Schrägstrich verweist auf früheren Rundbrief, Zahl mit vor- oder zwischengestelltem Punkt auf das genaue Kapitel. In **Kursivdruck** stehen in der Regel Aussagen von Nicht-GEP-Mitgliedern. Alle **Hervorhebungen** (durch Fett-, vereinzelt auch Kursivdruck) und **alle Fußnoten (Fn)** sind, soweit nicht anders markiert, redaktionellen Ursprungs. So weit die einzelnen Kapitel namentlich nicht besonders gekennzeichnet sind, ist ihr Verfasser als Nervenarzt und Vorsitzender der GEP Dr. Weinberger. Mitgearbeitet haben Prof. Dieckhöfer und Dr. Bürke. Redaktionsschluß der gedruckten Ausgabe war am 10.05.2010, der vorliegenden, ergänzten Netz-Ausgabe am 25.5.2010

Wiederkehrende Abkürzungen: **APA** = American Psychiatric Association, **BÄK** = Bundesärztekammer, **BGH** = Bundesgerichtshof, **DÄ** = Deutsches Ärzteblatt, **DGPPN** = Deutsche Psychiater-Fachgesellschaft, **DSM** = Diagnosenliste der APA, **ICD** = Diagnosenliste der WHO, **IGFM** = Internationale Gesellschaft für Menschenrechte, **INFC** = Internationales Netzwerk der Freud-Kritiker, **KBV** = Kassenärztliche Bundesvereinigung, **KVB** = Kassenärztliche Vereinigung Bayerns, **UOKG** = Union der Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft, **VOS** = Vereinigung der Opfer des Stalinismus, **WVP** = Weltverband für Psychiatrie

1. Einführung – Mißbrauch der Seelenheilkunde: Schaden für Einzelne, Gefahr für Alle

Ärzte sollten „ohne Angst über Pannen sprechen und aus ihren Fehlern lernen können“, meinte BÄK-Präsident Prof. Hoppe kürzlich im Deutschen Ärzteblatt 7/10. Da Pannen immer peinlich und oft teuer sind, ist Verlaß, daß über sie nicht viel gesprochen wird. Nachgerade mit dem Haß der Ärztfunktionäre, ja der gesamten „politischen Klasse“ aber hat zu rechnen, wer staatlich veranlaßte, also systematisch betriebene Mißbräuche des Fachs anspricht. Weil es ihnen am ehesten wehrt, ist es jedoch notwendig, immer wieder laut darüber zu sprechen. Fehlpraktiken der „Seelenheilkunde“ - Opfer sind meist *Einzelne* - liegen unterschiedliche Motive zu Grunde, Mißbräu-

chen zumeist politische, auf Machterhalt zielende. Um so mehr aber bedarf es der Diskussion, als der wissenschaftlich weithin abgesicherten Psychiatrie, der immer auch eine soziale Kontrollfunktion zukam, mit der Psychotherapie, Psychologie, Sozialarbeit etc. sich viele gänzlich ungesicherte, oft gar bizarre Lehren zugesellten, die gleichwohl Gültigkeit beanspruchten und sie politisch zugesprochen bekamen. Die „Seelenheilkunde“ wurde so zu einer Art *globaler, säkularer Seelsorge*. Wie sehr auch dies Auswirkungen für die *Allgemeinheit* hat, oft eher verwirrende als heilsame, blieb die Diskussion auch hier erhalten. Wir versuchen es zu ändern.

2. Zur Aufarbeitung von Psychiatriemißbräuchen, systematischen und sporadischen

2.1. 21 Menschen, die auf dem Gebiet Thüringens „in Zusammenhang mit politischer Verfolgung“ zur DDR-Zeit psychiatrisch zwangsinterniert worden waren, sind inzwischen gerichtlich rehabilitiert (RB 1/09,2.2). Einer (uns unbekannt) Anzahl von „Personen, die in der DDR zwangsweise in Heime eingeliefert wurden“, hat das Bundesverfassungsgericht „einen Anspruch auf Rehabilitierung“ zuerkannt (RB 1/09, 5.9). Fast wie erwartet, änderte das an der behördlichen Leugnung *systematischer* Psychiatriemißbräuche der DDR aber nichts. Ein wenig klarer wäre das Bild dennoch, gäben auch andere der neuen Bundesländer wenigstens die Zahl der seinerzeit „polit-psychiatrisch“ Verfolgten bekannt. Obwohl das **Thüringer Sozialministerium** vor Jahren schon unsere Anfrage unbeantwortet ließ, versuchten wir jetzt wenigstens über besagte 21 Fälle etwas Aufschluß zu bekommen. Es sollte über sie doch zumindest anonymisiert eine zusammenfassende Auswertung existieren. Angesichts auch international fortbestehenden Interesses am Thema (2.2) können sie doch nicht sang- und klanglos untergehen.

Derzeit geht bezüglich des Vertuschens von Mißbräuchen klerikaler Seelsorger viel Empörung durchs Land. Die *anders gearteten*, dabei oft noch grausameren Mißbräuche „saekularer Seelsorger“, „Psychis“¹, spielen diese selbst, aber auch die politische Klasse herunter, vertuschen und verleugnen sie oder bringen die Opfer mit (Steuerzahler-)Geld zum Still-schweigen. Schon ihrer Anzahl nach (im Verhältnis zur Bevölkerung) kommen diese Mißbrauchsfälle der DDR an die sowjetischen heran (RB 1/09, Fn32). Vom Thüringer Ministerium kam auf unsere Anfrage auch diesmal keine Antwort. Es schämen sich, wenn es ums Vertuschen von Psychiatriemißbräuchen geht, auch Ministerien keiner Flegelei. Uns, die wir zu behördlichem Mißfallen so viele Verschleierungen von Psychiatriemißbräuchen schon aufgedeckt haben, soll das Thema wohl nicht unterfüttert werden. Auch die Medien sollen darüber möglichst nicht berichten, auf daß nicht noch mehr Menschen auf den Gedanken kommen, solch feinste „letzte“ Machtmittel der „politischen Klasse“ zu hinterfragen und vielleicht noch Entschädigungsansprüche anzumelden.

Wer aber kann sich über all das Vertuschen wundern, wenn gar die Spitze des Gauck-Birthler-Direktoriums „linksradikal“ besetzt ist (DIE WELT, 6.3.2010, s. auch <http://www.welt.de/die-welt/kultur/article7725325/Birthlers-Kleinkrieg.html>)? Selbst Opfervereine beteiligen sich ja am Vertuschen. In der Berichterstattung über die

¹ Den Ausdruck „*Psychi*“ haben russische Dissidenten in der Zeit des sowjetischen Psychiatriemißbrauchs benützt als Sammelbegriff für die der Staatsmacht übel zur Hand gehenden Psychiater, Psychologen, Sozialarbeiter usw.

Tagung der UOKG Ende Oktober 2009 in Berlin unter-schlug das Vereinsorgan STACHELDRAHT 8/09 den Protest einfach, der dort gegen die den *systematischen* Mißbrauch des Fachs in der DDR vertuschende Psychia-terin Ebbinghaus laut erhoben worden war (RB 2/09, 2.1).

Die Ausgrenzung unserer Positionen, unserer Gesell-schaft durch die Behörden und von ihnen Abhängige wäre traurig, wäre sie inzwischen nicht auch belustig-
gend. Für die Opfer sind die individuelle Rehabilitie-
rung und materielle Entschädigung verständlicherweise
vorrangig, was für ihre Vertreter Ausrichtung „nach
oben“ erklärt. Viele Opfer dieser wie jener Mißbräuche
(5.5) wollen auch selbst davon gar nichts mehr wissen,
wollen die Sache hinter sich lassen und Ruhe haben,
was mehr als verständlich ist (RB 2/08,2.2: Der Fall
D.E.). Vorrangig für den Arzt, den Medizinhistoriker
und für die Allgemeinheit bleibt an der Aufarbeitung
aber die Feststellung der Wahrheit, sollte es zumindest
bleiben.

2.2 Durch unsere internationalen Verbindungen, u.a. das INFC, ging uns kürzlich aus dem amerikanischen *Schizophrenia Bulletin* 2010, S. 33-35 ein Artikel des Holländers Robert van Voren (J. Bax), eines Histori-
kers, zu, mit dem wir bis 1991 zusammenarbeiteten (s.
die damaligen Rundbriefe). Nach der Wende verbreite-
te, auf Süß gestützt, auch er, es habe systematischen
Psychiatriemißbrauch in der DDR *nicht* gegeben („*No
Systematic Abuse*“ – RB 2/98).² Jetzt verkündete er,
wieder auf Süß abhebend, diesmal sie und ihren Anhang
aber noch überbietend, es habe in der DDR überhaupt
keinen politischen Mißbrauch gegeben („... *in Eastern
Germany... there had not been any political abuse of
psychiatry*“). Wir sehen erneut, welch (geld-)mächtige
Einflüsse in die Geschichtsschreibung auch der Psychia-
trie hereinspielen.

Besagte internationale Verbindungen geben uns heute
aber die Möglichkeit, ein Stück weit doch dagegenzu-
halten. Dabei wird Psychiatriemißbrauch in der Ex-
DDR auch amtlich hierzulande immer wieder einmal
eingeräumt (Interview der FAZ vom 20.03. 2010 mit der
stellvertretenden Landesbeauftragten von Mecklenburg-

² Von solchen Praktiken wollten seine amerikanischen Geld-
geber, die (konservative) *Smith-Richardson-Foundation* u.a.,
nämlich nichts mehr wissen. Den Namen, die Statuten und die
Ziele der vormaligen Assoziation ändernd (was unseren Aus-
tritt zur Folge hatte), verlegten sich van Voren und seine nun-
mehrige *Stiftung GIP (Global Initiative on Psychiatry)* jetzt
auf „*Psychiatrie-Reform*“. Aus besagten Geldern vermochte er
viel „Reformmaterial“, freudianische, drogen-substitutionsför-
dernde Literatur u.ä. in zentral- und osteuropäische Länder zu
schaffen. In Sachen Psychiatriemißbrauch hat er seinerzeit
auch bei Anatoly Korjagin (ab RB 1/81) den Kredit verspielt.
Wo Geld ist, werden sich freilich immer Mitspieler finden.

Vorpommern A. Drescher), dann aber behördlich doch wieder kleingeredet.

2.3 Nach seiner Verleugnung auch in besagtem US-Journal griffen unsere Vorstandsmitglieder, die den Psychiatriemißbrauch in der DDR am eigenen Leib erlebt hatten, wieder zur Feder. Dr. D. **Eckstein**, dessen „Psycho-Erfahrungen“ wiederholt in unseren Rundbriefen dargelegt worden sind, zuletzt in RB 1/09, 2.3.2, schrieb:

„Wir, die wir in der DDR aus politischen Gründen in Fachkliniken gesteckt und dort zwangsbehandelt wurden, also systematischen Psychiatriemißbrauch erlebten – „klassisch“ wurde er im Rundbrief der GEP 1/09, Kapitel 2.4, definiert -, sahen uns vor den Kopf gestoßen, als er nach der Wende von den Behörden des Rechtsstaates, zuvörderst der Gauck-Behörde, dann auch von Opfervereinen und schließlich gar international in Abrede gestellt wurde. Hierfür freilich dient als einzige und ausschließliche Quelle immer wieder das Buch der Gauck-Beauftragten Dr. Süß **POLITISCH MIßBRAUCHT?** Gewiß führte sie zu dem Thema viele Einzelheiten an. Wie sie diese, um höherem Auftrag zu dienen (?), aber frisierte, das zeigt neben anderen auch die Behandlung meines eigenen Falles auf den Seiten 489 bis 494 ihres Buchs. Dazu habe ich ausführlich schon im Deutschen Ärzteblatt 23/1999 (Nachdruck in RB 4/99,4.3) Stellung genommen. Im Juli 2009 stand meine Zurückweisung ihrer Verzeichnungen auch in der *Zeitschrift des Forschungsverbunds SED-Staat* der Freien Universität Berlin. Besonders schmerzlich aber trifft uns, die Opfer der „polit-psychiatrischen“ Stasi-Repression, gewiß die Mißachtung, die uns auch von den großen Opferverbänden und –vereinen entgegenschlägt. Auch diese verneinten den systematisch in der DDR zur Unterdrückung angewandten Einsatz der „Seelenheilkunde“ oder übergingen ihn schweigend. Mir selbst passierte es, daß die VOS meinen Beitrittsantrag (inklusive offeriertem Mitgliedsbeitrag) im Jahr 1990 ablehnte. Inzwischen hat die GEP, tatsächlich die einzige Organisation im Land, die neben anderen Schwerpunkten ihrer Arbeit das seinerzeitige Mißbrauchsgeschehen getreulich registriert, viele weitere Fälle aufgezeichnet, in ihrem Rundbrief 1/09 gleich 21 Mißbrauchsfälle. Diese hat das Thüringer Sozialministerium eingeräumt, aber auch hierbei die Einzelheiten verschwiegen. Andere Bundesländer rücken nicht einmal die nackten Zahlen der „Psycho-Opfer“ heraus. So wird ihnen, d.h. uns, behördlich verwehrt, unter einander Kontakt aufzunehmen und unsere Erfahrungen mit dieser Verfolgungsmethode wie auch ihrer Aufarbeitung auszutauschen. Diese hat die Gauck-Behörde in die Hände allein der Sonja Süß gelegt, nach der Wende Vertreterin des linken Flügels des Demokratischen Aufbruchs, vordem Schülerin Achim Thoms, des ehe-

maligen Leipziger Lehrbeauftragten für Marxismus-Leninismus im Fachbereich Medizin, später für Geschichte der Medizin. War da vielleicht schon die Absicht am Werk, die sozialistisch-psychiatrische Repression auf jeden Fall herunterzuspielen und zu verharmlosen? Über ihren Direktor Hans Altendorf ist die Behörde inzwischen weiter ins Zwielflicht geraten. Wir fragen uns, warum Organe des Rechtsstaates, warum aber auch viele andere, selbst Vereine, die vorgeben, den Opfern der Verfolgung zu dienen, diese Form der Unterdrückung so beharrlich ausblenden, eine der übelsten, heimtückischsten Formen. Wir können nur den Kopf schütteln, mit welchem Aufwand, welcher Unbekümmertheit und Zähigkeit sie Opfern der Diktatur erfahrenes Unrecht absprechen, ja sie uns den Schmerz, die Angst und Demütigung von damals weiter und immer wieder spüren lassen. Will sich denn der Rechtsstaat wirklich mit der roten Diktatur gemein machen? Daß darüber auch im Ausland die Lüge vom Nicht-Vorkommen des Psychiatriemißbrauchs in der Ex-DDR neu aufgelegt wird, dafür ist verantwortlich, wer sie (Gauck-) behördlich im Inland aufgebracht und durchgedrückt hat.“

2.4 Dr. D. **Koch**, dessen Fall ebenfalls wiederholt in den GEP-Rundbriefen beleuchtet wurde, zuletzt auch in RB 1/09,2.5 – die Stasi vermutete seine Mitbeteiligung am „Plakat-Protest“ gegen die Sprengung der Leipziger Universitätskirche 1968, konnte sie aber nicht nachweisen -, ging bei der Gelegenheit breiter gar als in seinen Büchern auf die psychiatrischen Aspekte seiner Erlebnisse mit Stasi und dann den „Aufarbeitern“ ein, ausgehend von dem im März 1972 gefällten Urteil:

„...Um dem Wiederholen derartigen Verhaltens vorzubeugen und damit die Gesellschaft vor staatsfeindlichen Angriffen zu schützen (...) ist des weiteren nach Verbüßung der Freiheitsstrafe (...) die Einweisung des Angeklagten in eine psychiatrische Einrichtung (...) erforderlich.“ Erst nach 1989 erfuhr ich“, so Koch weiter, „aus den Stasiakten dazu folgendes: Der Gutachtersauftrag erfolgte durch den Leipziger Stasi-Major Etzold und danach wortgleich durch den Staatsanwalt. Darin heißt es: *„Während der Untersuchungshaft zeigte sich der Beschuldigte ebenfalls sehr uneinsichtig und beging eine Reihe von Anstaltsverstößen, die in diesem Umfange bisher bei keinem Beschuldigten in Erscheinung getreten sind“*

Ein Verhaltensbericht der Stasi präziserte: *„Seit seiner Inhaftierung versuchte der Untersuchungshäftling ständig, die Anstaltsordnung zu umgehen und war nur bereit, darüber wahrheitsgemäße Angaben zu machen, wenn er sich entdeckt glaubte. So hat er mehrfach Klopfzeichen mit anderen Mitgefangenen ausgetauscht und Gegenstände der verschiedensten Art widerrechtlich hergestellt und aufbewahrt. Sehr häufig verstieß er gegen die Festlegungen zur Schreiberlaubnis und mußte in einigen Fällen seine Briefe mehrfach schreiben. (...)*

Es zeigte sich auch während seiner Unterbringung, daß er einen negativen Einfluß auf Mitgefangene ausübte, die er ebenfalls zu Disziplinverstößen verleitete. Anordnungen der Angehörigen der Untersuchungshaftanstalt kam er nur widerwillig nach.’ Zum Schluß beantragte der Staatsanwalt: ‚Das nervenfachärztliche Gutachten soll ... auch zur Frage einer notwendig werdenden unbefristeten Unterbringung Stellung nehmen.’

Das Gutachten Dr. Petermanns sagt: *‚Die forensisch-psychiatrische Beurteilung im vorliegenden Fall wird nun dadurch erheblich erschwert, daß die K. zur Last gelegten strafbaren Handlungen eine genaue zeitliche Zuordnung nicht möglich machen, sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. Andererseits ist K. zu motivierenden Angaben nicht zu bewegen, weil er sich im Sinne der strafbaren Handlungen nicht schuldig fühlt, angeblich mehr oder weniger unwissend gewesen sein will, überhaupt eine Straftat begangen zu haben.’* Die diagnostischen Bemühungen des Gutachters sind insoweit erfolglos: *‚Zwischen den beschriebenen psychischen Abnormitäten und den K. zur Last gelegten strafbaren Handlungen bestehen nun keine kausalen offensichtlichen Verbindungen bzw. lassen sich keine explorieren, eben weil K. bestreitet, strafbare Handlungen begangen zu haben oder aber diese zu bagatellisieren versucht.’*

Schließlich baut der Gutachter die Stasi-Behauptung meiner besonderen Widerspenstigkeit ein: *‚Wir sind der Meinung, daß der Beschuldigte im normalen Strafvollzug, auch unter Aufbietung aller pädagogischen Möglichkeiten, durch sein zum Teil krankheitsbedingtes Verhalten größere Auffälligkeiten und Schwierigkeiten bieten dürfte. Beredter Beweis für diese Behauptung unsererseits stellt sein Verhalten während der U-Haft dar.’* Entlarvend ist, daß das Gutachten das Stasi-Argument von meiner besonderen Uneinsichtigkeit und meinen einmalig umfangreichen Anstaltsverstößen aufnimmt. Es ist als Begründung für eine psychiatrische Unterbringung geradezu lächerlich. Es scheint mir in ein Denken zu passen, das widerständiges Verhalten als psychopathologisch ansieht.

Was ließ das MfS zur Einweisung in die Psychiatrie greifen? War es Rache dafür, daß die Stasi mich nicht hatte kleinkriegen können, oder hielt sie mich tatsächlich für krank, weil ich ihren recht ausgefeilten Verhörmethoden standgehalten hatte? Das Urteil *‚um dem Wiederholen derartigen Verhaltens vorzubeugen und damit die Gesellschaft vor staatsfeindlichen Angriffen zu schützen’,* bedeutet praktisch *Sicherungsverwahrung*, obwohl es diesen Terminus in der DDR nicht gab. Fast zweieinhalb Jahre nach meiner Verhaftung wurde ich zu Leutnant Dr. Petermann gerufen. Wörtlich sagte er mir: *‚Herr Koch, bei Ihnen haben sich überraschende Selbstheilungstendenzen*

gezeigt.’ Leicht spöttisch lächelnd fügte er hinzu: *‚Ich nehme an, daß Sie dort, wo Sie in Zukunft leben werden, die Hilfe meines Fachgebietes nicht mehr in Anspruch nehmen müssen.’* Daraus schloß ich, daß er sein eigenes Gutachten nicht ernst nahm, und daß ich wohl nun bald abgeschoben würde.

Nach etwa einem halben Jahr im Psychiatrischen Haftkrankenhaus (HKH) kaufte mich die Bundesregierung frei. Ich promovierte bei Carl Friedrich von Weizsäcker in Philosophie und war an der Universität Essen im Fach Philosophie tätig. Meinen Erfahrungsbericht habe ich aufgeschrieben³. Im Westen hatte ich mit Psychiatrie nichts mehr zu tun. Im HKH Waldheim mußte ich – so wie die meisten anderen Gefangenen – hohe Dosen Psychopharmaka nehmen: 3x täglich 8-4 Propaphenin (Phenothiazin) plus 3x 8-4 Prothazin. Zwei Wochen lang „schlich“ ich in München die Psychopharmaka „aus“. Aber 25 Jahre später, als ich meinen Bericht über die Stasihaft aufschrieb, spürte ich wieder Nebenwirkungen wie damals, als ich die Pillen nehmen mußte: trockener Mund, Müdigkeit, eine besondere Speichelkonsistenz und „Sprachkiekser“ mit starken Sprechhemmungen. Ich konnte manchmal kaum noch sprechen – alles, ohne seit 25 Jahren Psychopharmaka genommen zu haben. Erst als das Buch fertig war, verschwanden diese flash backs wieder.

Durch Rehabilitierungsbeschluß des 1. Senats für Rehabilitation des Bezirksgerichts Leipzig vom 21.10.1992 wurde das DDR-Urteil vom 13.3.1972 vollständig aufgehoben, einschließlich der psychiatrischen Teile. Prof. Dr. Klaus Weise, Leipzig, sagte mir damals, daß die DDR-Gerichte keine Neigung zur Überprüfung solcher Einweisungsbeschlüsse hatten, so daß dieses Gutachten über mich praktisch lebenslänglich bedeutete. Er empfahl mir, mich an die sächsische Psychiatriemißbrauchskommission zu wenden. Außerdem sprach ich mit Prof. Bach, jetzt Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Dresden. Er sagte mir: *‚Als wir Sie damals (1969/70 in Leipzig) bei uns angestellt haben, waren Sie gesund.’* (a. a. O. 645). Zu meinem Buch schrieb Prof. Dr. Bach eine Rezension im Ärzteblatt Sachsen 1/2001. Er war als Vertreter der Ärztekammer auch Mitglied der Psychiatriemißbrauchskommission.

Als ich mit dem Kommissionsvorsitzenden, dem (aus dem Schwäbischen) reaktivierten Ltd. Oberstaatsanwalt i. R. Eberhard Uhlig in Dresden sprach und dabei auch von den hohen, mir zwangsweise im HKH Waldheim verabreichten Dosen von Psychopharmaka sprach, ging er zum Telefon. Er sagte mir dann, eine Frau Dr. Süß habe ihn beraten. Sie meine, ich hätte nur Plazebopräparate erhalten. Darin sah ich allerdings keinerlei Sinn. Insgesamt sagte mir Eberhard Uhlig, er habe bereits alle Waldheimer Gutachten durchgesehen und darin keinen Fall von Psychiatriemißbrauch gefunden. Ich wäre also

³ Dietrich Koch: DAS VERHÖR. ZERSTÖRUNG UND WIDERSTAND, drei Bände, Dresden 2000 und 2001.

sein einziger Fall daraus. Das fand ich erstaunlich.

Die Kommission beauftragte Professor Dr. Klaus Foerster, Universität Tübingen, mit der Überprüfung des Waldheimer Gutachtens. Mein Gespräch mit ihm fand in einer guten, zugleich verständnisvollen und sachlichen Atmosphäre statt. Er sagte mir anschließend, nach seinem fachlichen Urteil seien sowohl der Einweisungsvorschlag als auch die Zuerkennung erheblich verminderter Zurechnungsfähigkeit falsch gewesen und weiter: „*Das Gutachten Dr. Petermanns ist fachlich eine Katastrophe.*“ Außerdem glaubte Foerster nicht, daß sich Petermann kaum mehr an mich erinnern könne. Er habe jedenfalls an jeden seiner Probanden eine genaue Erinnerung.

Das *Kommissionsgutachten* stellte insbesondere fest, *„daß das Gutachten des Dr. Petermann in seinen Grundlagen wie im Ergebnis fehlerhaft war*‘, und kommt zu dem Ergebnis: *„Die Unterbringung des Antragstellers im Haftkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Waldheim war nicht gerechtfertigt.*‘ (S. 1) Die Kommission (S. 6 f.) bestätigt meine oben dargelegten Auffassungen: *„Das medizinische Gutachten ist aus heutiger Sicht nicht vertretbar. Die Beurteilung durch Dr. Petermann war im Ergebnis methodisch ungenügend, inhaltlich falsch. Bereits die von Dr. Petermann erwähnten ‚paranoiden Ansätze‘ waren aufgrund der Befunde der psychiatrischen Universitätsklinik Leipzig nicht zu belegen. Das gleiche gilt für die von Dr. Petermann angenommene Schichtneurose nach Schultz. Darunter versteht man eine abnorme seelische Entwicklung, die aus inneren unbewältigten Konflikten entsteht und tiefere Schichten der Persönlichkeit in Mitleidenschaft zieht. Dies führt zur Ausbildung von körperlichen Funktionsstörungen. Solche waren bei Dr. Koch weder beschrieben noch beklagt und auch nicht im Leipziger Krankenblatt benannt. Aus heutiger Sicht spricht alles dafür, daß es sich damals um eine konkrete berufliche Problematik gehandelt hat. Anhaltspunkte dafür, daß im Zeitraum der Erstattung des Gutachtens in Waldheim neurotische Fehlentwicklungen noch bis ins ‚Psychopathologische hineinreichten‘ oder gar ‚die psychische Verfassung des Beschuldigten unbedingt fachärztliche therapeutische Hilfe erfordere‘, konnten sich bei Gutachtenerstattung 1972 nicht mehr ergeben.*‘

Der Kurzbericht der Kommission zu meiner Person, *Einzelfall Nr. 183*, lautet: *„Ergebnis: Psychiatriemißbrauch*‘. Außerdem enthält der Kommissionsbericht die taktische Konzeption des MfS zu meiner Person wohl als bezeichnendes Beispiel für sein Vorgehen *„in einem Verfahren, bei dem die ‚Überführung‘ des Beschuldigten sich schwierig gestaltete*‘.

Dr. Petermann hat der Kommission gegenüber bestritten, mit dem MfS Kontakt gehabt zu haben. Aber zum einen lagen ihm die Akten des MfS einschließ-

lich des Begutachtungsauftrages vor, so daß er die Absicht des MfS kannte. Zum anderen hatte sein Vorgesetzter Dr. Ochernal regelmäßigen Kontakt zum MfS. Das Gutachten zu meiner Person war von Oberstleutnant Obermedizinalrat Dr. Ochernal, seiner Stellvertreterin Oberleutnant Frau Dr. L. Piechocki und Leutnant Dr. Petermann unterschrieben worden, für das HKH Waldheim ungewöhnlich. Da es als ausgeschlossen gelten muß, daß drei Psychiater übereinstimmend zu einem vollständig falschen Gutachten kommen, muß es dafür einen externen Grund geben. Dafür kommt nur der Wille des MfS in Betracht.

Dr. Sonja Süß hatte ich das Manuskript meines Buches geschickt. Sie rief mich später an und sagte mir, sie habe dessen Ausführungen in ihrem Buch⁴ nicht berücksichtigt, da ich diese in einem Telefonat mit ihr zurückgenommen hätte. Das hatte ich aber mit keinem Wort getan. Als dann das Manuskript von Dr. Süß' Buch bei mir ankam, hatte ich nur anderthalb Tage zur Stellungnahme zu den falschen Ausführungen zu meiner Person. Unter diesen Umständen habe ich ihr die Darlegung meines Falles untersagt. Bei einer Tagung in der Tutzinger *Akademie für politische Bildung* im April 2004 traf ich auf Frau Süß wieder. Erneut trug sie ihre These vor, es habe in der DDR keinen (systematischen) Psychiatriemißbrauch gegeben. Ich widersprach ihr öffentlich. Sie sagte daraufhin, sie müsse zu einer Entgegnung auf ihre Einsicht in meine Stasi-Akten Bezug nehmen, was ihre ärztliche Schweigepflicht ihr verbiete. Ich entband Frau Süß daraufhin sofort öffentlich von ihrer Schweigepflicht. Daraufhin schwieg sie. Bei meinem Vortrag über meine Erlebnisse bei Psychiatriemißbrauch am nächsten Tag war sie abgereist.

Süß besitzt durch ihr von der Gauck-Behörde herausgegebenes Buch praktisch eine Art **Monopol zum Psychiatriemißbrauch in der DDR, dessen Existenz sie leugnet. Dies ist für die Psychiatriemißbrauchsopfer eine Katastrophe.** Denn da es angeblich keinen Mißbrauch gab, war eben jeder Psychiatrisierte wirklich krank. Also schweigen fast alle. Nach Süß bestand politischer Psychiatriemißbrauch in der Sowjetunion gerade darin, „daß politisch mißliebige Personen [1] von KGB-Psychiatern als angeblich psychisch krank falsch diagnostiziert [2], zwangsmediziert [3] und ohne Zeitbegrenzung inhaftiert [4] wurden.“⁵ Diese vier Kriterien sind in meinem Fall erfüllt. Nur statt KGB-Psychiatern fand meine Psychiatrisierung durch Gutachten eines DDR-Oberstleutnants, einer Frau Oberleutnant und eines Leutnants statt, auf Antrag eines MfS-Majors, durch Urteil eines Strafsenates.

Es gibt in der offiziellen Aufarbeitung des Psychia-

⁴ Sonja Süß: POLITISCH MISSBRAUCHT? Psychiatrie und Staatssicherheit in der DDR, Linksverlag Berlin 1998

⁵ Sonja Süß: *Kein Missbrauch à la Sowjetunion. Zur Rolle der DDR-Staatssicherheit in der Psychiatrie*, Deutsches Ärzteblatt Jg. 106 Heft 39 25. September 2009.

triemißbrauchs der DDR wenige positive Ausnahmen. Der Petitionsausschuß des Bundestages sagt, „daß Psychiatriemißbrauch in der ehemaligen DDR in unterschiedlicher Ausprägung, unter anderem zur Disziplinierung unbequemer Menschen durch politische Machthaber, tatsächlich stattgefunden hat“.⁶

Die FREIE PRESSE, Chemnitz, veröffentlichte am 15./16.8.2009 einen ehrenden Lebenslauf zum Waldheimer Psychiater Dr. Petermann, der nach wie vor Gutachter am Landgericht Zwickau ist. Der Bericht läßt allerdings vollständig aus, daß Leutnant Dr. Petermann in den Siebzigern im Haftkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie der Haftanstalt Waldheim tätig war und dort notorisch falsche Gutachten für Stasi-Prozesse anfertigte. Auf meinen Leserbrief, der dies klarstellte, antwortete mir der Ressort-Chef vom Dienst Dr. Peter Möbius am 21.08.2009, „aufgrund der Brisanz der Thematik“ könne der Leserbrief nicht veröffentlicht werden. Im *Deutschen Ärzteblatt* konnte ich in ähnlichem Zusammenhang dann einen ausführlichen Leserbrief unterbringen.⁷

Das HKH Waldheim war in den siebziger Jahren die zentrale Stelle für Begutachtungsaufträge des MfS. Dr. Ochernal hat pro Jahr etwa 40 Gutachten angefertigt, in 20 Jahren in Waldheim und später in Hohen Schönhausen also etwa 800 Gutachten. Wie viele davon haben zu gerichtlichen Einweisungen nach §16, Abs. 3 StGB/DDR geführt? Wie war das Schicksal der Betroffenen? Das alles ist unbekannt. Ich erinnere mich an mehrere Mitgefangene in Waldheim, z. B. Otto S. oder Kurt R., an denen ich als „Laie“ keine Anzeichen einer psychischen Erkrankung bemerkt habe. Um die Korrektheit der Ochernalischen Gutachten zu klären, müßten Fall für Fall Überprüfungen durch neue Gutachten der Betroffenen erstellt werden. Es ist extrem unwahrscheinlich, daß ich der einzige Fall von politischem Psychiatriemißbrauch gewesen sein sollte.“

2.6 Koch bezog sich in erwähntem Leserbrief (Fn 7) auf einen Bericht des früheren Chefredakteurs des Deutschen Ärzteblattes N. Jachertz in Heft 39/09 unter dem Titel: *1989-2009 – 20 Jahre Deutsche Einheit - Die Waldheim-Story*. Jachertz beklagte hier, daß nichts an die vorher im Artikel breit abgehandelten Nazi-Morde in Waldheim erinnere, kam dann auf frühere Insassen des Hauses wie Karl May zu sprechen und am Ende schließlich zu seiner letzten Verwendung, dem eigentlichen Titel-Thema, hier aber zu dem Schluß: „*Einen Mißbrauch der Psychiatrie wie*

in der Sowjetunion habe es in der DDR ... nicht gegeben, resümiert Sonja Süß in ihrem Standardwerk über Psychiatrie und Stasi...“ Um die roten Verbrechen zu verdrängen, scheinen manchen gar die noch monstösen braunen gelegen zu kommen.

Dr. med. **W. Fiedler** aus Seehausen/Altmark, der als Abgeordneter der ersten frei gewählten Volkskammer und Mitglied eines entsprechenden parlamentarischen Untersuchungsausschusses 1990 die Situation vor Ort gemustert hat (kurzfristig beteiligte er sich auch an unserer Arbeit – Rundbriefe 1991-93), beklagte in einem gleichzeitig im *Ärzteblatt* erschienenen Leserbrief, daß „*die unvorstellbaren Verhältnisse in Waldheim*“ nach der Wiedervereinigung nicht in einem Untersuchungsausschuß weiter geprüft worden seien. Abschließend meinte er: „*Ob die ‚Waldheim-Story‘ wirklich geklärt ist und als abgeschlossen bezeichnet werden kann, wage ich aus meinen damaligen Erkenntnissen zu bezweifeln.*“

Im Anschluß zu vorstehenden Ausführungen erschien auf der Web-Seite von Dr. W. Mayer, Erfurt, <http://f3.webmart.de/f.cfm?id=2165073&r=threadview&t=3716556&pg=1> eine weiter erhellende Diskussion der Themen.

2.7 Herrn **L.T.** (RB 2/09,7) konnten wir nach weiterer Prüfung seines komplexen Falles, Rücksprachen mit Ärzten und sonst mit ihm Vertrauten, nach Einholung und kritischer Durchsicht weiterer Dokumente etc. ermuntern, sein Bemühen um Rehabilitation wieder aufzunehmen trotz bisher erfahrener Unentschiedenheit der Gutachter vor Ort und resultierender Ablehnungen der Gerichte. Noch hat L.T. den uns als zielführend erscheinenden Weg nicht abgeschritten. Große Schwierigkeiten, auch erhebliche finanzielle Risiken haben Opfer der roten Diktatur auf sich zu nehmen, wenn sie sich auch nur um die Wiederherstellung ihres guten Rufes bemühen. L.Ts. Bericht in RB 2/09 über seine Psychiatrie-Erlebnisse zur DDR-Zeit behält angesichts anhaltender Beschönigungen sein Gewicht.

2.8 Nochmals jetzt zum Fall des „Solarkritikers“ Rainer **Hoffmann**, eines Prokuristen aus Recklinghausen (RB 2/08,2.4), der sich weigerte, die ihm 1996 aufs Dach gesetzte Solaranlage zu bezahlen, weil sie nicht entfernt die vereinbarte Energieausbeute brachte.

Im Lauf der seitdem währenden gerichtlichen Auseinandersetzung wurde ihm 2003, 2006 und erneut 2008 psychiatrische Untersuchungen angedroht. Über einer s.E. belegbaren Duldung eines unwahren Parteivortrages der Gegenseite durch einen anderen Richter warf er ihm Rechtsbeugung vor, wofür er im Oktober 2008 eine dreiwöchige Ordnungshaft hinzunehmen hatte. Erneut angesetzte Gutachtertermine ließ er wieder verstreichen (RB 2/08,2.4). Im April 2009 stand seine Berufung gegen eine erneute Verurteilung wegen Richterbeleidigung auf € 14.400 an. Der Richter verfügte nach § 81 der

⁶ Beschlossen vom Deutschen Bundestag am 13.12.2007 BT-Drucksache 16/7493

⁷ Koch, Dietrich: *Die Waldheim-Story: Psychiatriemißbrauch selbst erlebt* DÄ 2009; 106(50): A-2514 / B-2162 / C-2100 BRIEFE und PP 9, Ausgabe Januar 2010, Seite 29 BRIEFE

Strafprozeßordnung im Voraus, Hoffmann müsse, wenn er sich der Untersuchung entziehe, bei der nächsten Hauptverhandlung mit einer psychiatrischen Unterbringung rechnen. Um dieser Gefahr für seine soziale Existenz zu entgehen, entschuldigte sich H. für sein Nichterscheinen im Voraus und blieb der Verhandlung fern. Der Richter akzeptierte die Entschuldigung nicht. Hoffmann verlor das Berufungsverfahren, mußte besagte Summe entrichten und gilt nun als vorbestraft.

Hoffmanns Fazit: Mit einem Beschluß gemäß § 81 StPO kann ein Richter eine „justizkritische“ Beweisaufnahme immer verhindern und „Unregelmäßigkeiten im Richterumfeld“ abdecken. Erscheint der Beschuldigte beim Termin, kommt er in die „Klapse“, erscheint er nicht, verliert er die Berufung.

Unser Fazit: Im Einzelfall stellt die „moderne Psychiatrie“ in Verbindung mit der Justiz offensichtlich eine solche Drohkulisse dar, daß dem einfachen Bürger keine Chance bleibt, sein Recht zu verfolgen. Um dem aus einer Psychiatrisierung erwachsenden Ruin der beruflichen Existenz und weiterem Ehrverlust zu entgehen, hat er den Verlust seines Rechtsanspruchs hinzunehmen. Rechtsstaat?

Vielleicht kommt um den Fall Hoffmann, den Filz von Justiz und Psychiatrie, nun aber doch noch Öffentlichkeit zustande.

2.9 Der Fall des hessischen Steuerfahnders Rudolf **Schmenger** ging umfänglich durch die Medien. Er und drei weitere Kollegen wurden in den Ruhestand versetzt, nachdem sie Mitte der 90er Jahre zum Verdruß ihrer Vorgesetzten einigen Steuerhinterziehern auf die Spur gekommen waren, der Staatskasse so etliche Millionen eingebracht hatten und Schmenger, dem „Rädelsführer“, 2006 schließlich eine „*paranoide-querulatorische Entwicklung*“ aufgedrückt worden war.⁸ Dieser, heute als Steuerberater tätig, hat mit uns keinen direkten Kontakt aufgenommen. Wir können zu dem Fall so nichts Authentisches beisteuern. Er hat von Nervenärzten, Psychiatern, wie sie nun einmal auch die GEP leiten, wohl genug.

Viele, die gar den systematischen Psychiatriemißbrauch der DDR kennen lernten, halten wohl aus ähnlichen Gründen von uns Abstand. Das ist einerseits verständlich, andererseits aber einer der Gründe, warum Psychiatriemißbräuchen, sporadischen wie systematischen, so schwer beizukommen war und ist. Ohne Fachkompetenz geht es halt nicht. Einzelfälle, isoliert behandelt, lösen kurze Zeit wohl Empörung

⁸ Schmenger: „*Mit dieser Begutachtung war ich beruflich vernichtet. Ich konnte meinen Beruf, den ich seit drei Jahrzehnten ausgeführt habe, eigentlich gar nicht mehr wahrnehmen.*“ Das Berufsgericht für Heilberufe hat den Gutachter zu €12.000 Geldbuße verurteilt.

aus. Sie bleibt aber ohne Konsequenz und ändert am System nichts. Und doch sind wir mit Geduld über die 30 Jahre unserer Arbeit ein Stück weiter gekommen.

2.10 In der Streitsache Eberhart **Herrmann** vs. Prof. Hans-Jürgen Möller (RB 1/09 und 2/09) ist der Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik München, Ordinarius für Psychiatrie einer „Elite-Universität“, vom Oberlandesgericht München am 04.02.2010 zur Zahlung von € 15.000 Schmerzensgeld plus Zinsen und Haftung „für allen materiellen Schaden“ in noch nicht bestimmter Höhe, geschätzt mehrere Millionen, verurteilt worden. Der als Möllers Dienstherr mitbeklagte Freistaat Bayern wurde freigesprochen. Gegen das Urteil gehen beide Parteien nunmehr in die Revision beim BGH. 1994 hatte Möller unter dem Briefkopf der Klinik ein Attest zur sofortigen Unterbringung Herrmanns in einer geschlossenen Abteilung ausgestellt und es der Ehefrau ausgehändigt, ohne den Mann regulär untersucht zu haben. Weiteres dazu unter 4.4.

2.11 In Parallele zu dem genannten Fall steht der des Volkswirts Dr. **G. Weigand**, Troisdorf, für den sich unser verstorbener Mitgründer und Ehrenpräsident Prof. von Baeyer Mitte der 1960er Jahre mit Vehemenz eingesetzt hat. W., der als „Sozialanwalt“ über hartnäckigen Aufklärungsbemühungen in einem bis dahin unklaren Todesfall mit einigen höher Gestellten über Kreuz gekommen war, wurde 1965 auf ein (laut Bundesverfassungsgericht 1978) „*falsches und leichtfertiges Gutachten*“ des damaligen Berliner Psychiatrie-Ordinarius H. Selbach hin als Querulant für ein viertel Jahr ins „Feste Haus“ des Landeskrankenhauses Eickelborn gesperrt. Von Baeyer paukte ihn heraus, Selbachschen und anderen kollegialen Ärger in Kauf nehmend. Eine Abhandlung dazu publizierte er im Fach-Organ DER NERVENARZT 5/67. Das Bundesverfassungsgericht sprach Weigand schließlich rund DM 13.000.- Schadensersatz zu. Die SZ vom 23.11.1978 sah einen „*Anfang, das Sachverständigenprivileg abzubauen.*“

Nach der Gründung unserer Gesellschaft, zehn Jahre nach seiner Publikation im *Nervenarzt*, schickte uns von Baeyer eine Kopie seines Artikels, auf dessen Rand er handschriftlich vermerkte: „**Beginn der DVpMP !**“, unserer heutigen GEP. *So sehr* bewegten ihn der Fall des zu Unrecht in die Fänge des Fachs Gekommenen und unser Echo nach bisher von den Kollegen erfahrenem Schweigen. *So sehr* sah er wohl auch in weiter zu erwartenden ähnlichen Fällen kraftzehrende Auseinandersetzungen mit hochgestellten Fachvertretern und ihren noch höher gestellten politischen Bossen auf uns zukommen.

In dem genannten Artikel führte von Baeyer die Entscheidung des BGH von 1955 an, der Psychiater habe auch „*außerhalb des Kreises der Geisteskrankheiten bestehende Beeinträchtigungen des ‚Willens-, Gefühls- oder Trieblebens‘ u.U. als krankhafte Störungen im*

Sinn des § 51 StGB (des heutigen § 20) zu werten.“ Sorgsam abwägend, hat sich von Baeyer dieses erweiternd dem Fach zugewiesenen Gebiets, *soweit erfahrungswissenschaftlich erschließbar*, angenommen, ohne behavioristischer oder „tiefenpsychologischer“ Spekulation zu verfallen.

Was von Baeyer aber erlebte, erleben wir bis heute. Die Unbekümmertheit der Ärzte ethischen Herausforderungen des Fachs gegenüber hat sich nicht geändert. Mit viel Mühe konnten wir so immer wieder einzelne „kleine“ Erfolge erzielen, die für die Betroffenen gewiß wichtig waren und sind, grundsätzliche Erfolge bisher aber höchst selten (von unserem Zutun zum Kollaps der SU abgesehen – RB 2/03,6.4).

2.12 Prof. Dieckhöfer Grußwort an die IGMF
zu ihrer Jahresversammlung am 24.03.2010 in Bonn

Herr Vorsitzender, verehrte Mitglieder der IGMF!

Zu Ihrer Jahresversammlung 2010 überbringe ich Ihnen die besten Grüße und Wünsche der (mit Ihnen nun assoziierten) Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie, der GEP, der früheren Deutschen Vereinigung gegen politischen Mißbrauch der Psychiatrie e.V. und ihres Vorsitzenden Dr. Weinberger. Seit vielen Jahren stehen wir in ideeller Verbindung, haben wir über gemeinsam uns berührenden Verfolgungsschicksalen auch gemeinsame Aktionen unternommen, in den 1970er und 80er Jahren etwa zugunsten des damals durch Sowjetlager geschleiften Anatolij Korjagin.

Sinn und Zweck unserer kleinen GEP, einer mehrheitlich von Psychiatern geführten Gesellschaft, ist, den Menschenrechtsverletzungen *fachkompetent* zu begegnen, die auf „seelenheilkundlichem“ Gebiet immer wieder einmal vorkommen, unter gewissen politischen Bedingungen leider auch gehäuft. Psychiatrie wurde und wird in Diktaturen, wie bis in jüngste Zeit etwa aus China gemeldet, gar *systematisch mißbräuchlich* verwendet. Überall, wo Menschen über andere Menschen gesetzt sind und rechtsstaatliche Kontrollen schütter sind, besteht Gefahr mißbräuchlicher Machtausübung und damit von Menschenrechtsverletzungen. Unter den besonderen Bedingungen der Psychiatrie können trotz aller rechtsstaatlichen Vorkehrungen *sporadisch* auch hierzulande Mißgriffe einmal vorkommen.

Gegenüber der breiten Aufmerksamkeit, die die IGMF allgemein einsehbarer Menschenrechtsverletzungen in den verschiedensten Gegenden der Welt entgegenbringt, haben wir in der GEP auf engerem Gebiet, dafür aber um so genauer Bereiche auszu-leuchten, wo solche Verletzungen medizinisch „begründet“ wurden und auch heute nicht selten „wissenschaftlich“ oder besser: pseudo-wissenschaftlich abgedeckt werden. Wir haben so über die engere

Menschenrechtsarbeit hinaus auch auf wissenschaftstheoretische Fragen einzugehen. Daß die Arbeit der GEP bei den Fachgesellschaften nicht auf allzu viel Gegenliebe stößt, ist von daher verständlich. *Systematische* Psychiatriemißbräuche, wie wir sie auch in der Ex-DDR aufzeigten, werden jedoch nicht nur von der Ärzteschaft bis heute geleugnet.

Ihr Anzeigen löst auch bei unseren politischen Instanzen immer noch harsche Gegenreaktionen aus. Auf diesem Hintergrund begrüßen wir herzlich, daß Ihre Gesellschaft bei aller universellen Ausrichtung ihrer Menschenrechtsarbeit einen neuen Arbeitskreis auch zur „Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit“ einrichtet. Wenn wir daran denken, daß in der Gauck-Birthler-Behörde seit Jahrzehnten alte Stasi-Leute sitzen, in ihrem Direktorium gar der früher in kommunistischen Tarnorganisationen engagierte Hans Altendorf, ist evident, daß vielseitige Arbeit noch darauf wartet, getan zu werden. Hier könnte oder sollte es bald wieder auch zu einem konkreten Zusammenwirken unsere Gesellschaften kommen.

Widerstand soll uns dabei nicht entmutigen. In der IGMF mußten Sie für Ihr gutes und zum Glück oft erfolgreiches Bemühen schon heftige Angriffe durchstehen und gar von unerwarteter, unverdächtigter Seite. Ich erinnere an die tätlichen Angriffe Linksradikaler auf Sie beim Evangelischen Kirchentag 1987, dazu das Kneifen der Kirchentagsleitung, die es fertig brachte, Sie im nächsten Jahr auch noch von dem Treffen auszuschließen und die Angreifer so zu bestärken.

Nicht ganz so brachial, aber doch scharf genug wird auch auf akademischen Feldern gestritten, nirgends in der Medizin aber, wie mein Lehrer Prof. Weitbrecht hier in Bonn in seinem Psychiatrie-Lehrbuch ausführte, „*so intolerant wie in der ‚Tiefenpsychologie‘*“. Unsere GEP ist damit lebhaft konfrontiert. Ich will dieses Thema hier nicht weiter ausführen. Es spielt aber wesentlich, um das Wort von Karl Jaspers zu gebrauchen, in „*die geistige Situation der Zeit*“ hinein, die uns die 68er Kulturrevolution in der Folge von Marx und Freud hinterlassen hat mit ihren oft eigenwilligen Interpretationen auch der Menschenrechte. Gibt es etwa ein „*Recht auf Rausch*“, wie es Die Linke in ihrem Wahlprogramm fordert? „Die Würde des Menschen“ scheint nicht bei allen den Platz einzunehmen, der ihr nach unserem Verständnis auch beim Einsatz für Menschenrechte gebührt.

Gehen wir aber guten Mutes weiter unseren guten Weg und seien wir uns dabei gegenseitig Freund und Unterstützer, wie wir es ja mit der Assoziation unserer Gesellschaften zum Ausdruck bringen wollten. Und seien wir uns der vielen Freunde bewußt, die in aller Welt mit uns für wohl begriffene Menschenrechte eintreten, unserer weiteren Arbeit hoffnungsvoll entgegensehen und uns dabei nach ihrem Vermögen unterstützen. Ich wünsche Ihrer Tagung einen guten Verlauf und erhoffe von ihr gute Ergebnisse.

3. Warum Kritik an der Psychoanalyse? Eine kurzgefaßte Geschichte ihrer Wiedereinführung in Deutschland nach '45 an Hand von Feststellungen anderer und persönlichen Erfahrungen

3.1 Immer wieder wird gefragt, warum wir über alle Schwierigkeiten hinaus, die die Kritik am Psychiatriemißbrauch, an dem der DDR in Sonderheit, an den Verbrechen des Sozialismus gar allgemein, über alle Maßen schon einbringt, auch noch Kritik an der Psychoanalyse üben, die doch selbst in psychiatriekritischen Kreisen heute als gute Alternative und in deutschsprachigen Ländern insgesamt als hehre Heilkunde gilt.⁹ Ihre Zurückweisung müsse uns so doch nur noch größere Schwierigkeiten einbringen.

Die Antwort: Weil auf dem Gebiet ein Schwindel in den anderen greift - auch in der Psychoanalyse liegt Beugung der Wissenschaft mit fragwürdigen Folgen und damit Mißbrauch der Seelenheilkunde vor -, ist einem Schwindel und einem Mißbrauch nicht ohne den anderen zu wehren, ist jeglichem Mißbrauch des Fachs, jeglichem Schwindel auf dem Gebiet mit gleicher Entschiedenheit entgegenzutreten. Nicht von ungefähr hat es so die GEP in ihrer Satzung fixiert und hat es in der Auslegung ihrer Vereinsziele von 1994 nochmals bekräftigt (RB 2/94,8.5).

Fehlpraktiken hat es in der Seelenheilkunde gewiß auch ohne Freud genug gegeben, im braunen Terror weit Schlimmeres noch. Seit der russischen Revolution steht mit dem gar nicht so erfolglosen Trotzky'schen Versuch der Schaffung eines „neuen Sowjetmenschen“ (RB 1/08,4.4) die Psychoanalyse gar am Anfang des umfänglichsten *politischen Mißbrauchs der Seelenheilkunde* überhaupt. Mit der 68er Verquickung von Psychoanalyse und Marxismus hat sie das Denken auch in vielen westlichen Ländern geprägt, vielleicht auch hier einen „neuen Menschen“ schon hervorgebracht, einen, wie manche finden, „politisch (korrekt)“ unbekümmert-unkritischen, die verbreitete Verharmlosung besagter Verbrechen symptomatisch dafür. Nicht von ungefähr hat Karl Jaspers (1883-1969) dem Kommunismus, dem Nazismus (der Rassenlehre) und der Psychoanalyse einen ähnlich totalitären Charakter zuerkannt (s.u.). Es ist gewiß angemessen, auch der Analyse weiter kritische Aufmerksamkeit zu widmen. Auf Jaspers hat uns unser Mitgründer und langjähriger Ehrenpräsident Walter Ritter von Baeyer immer gewiesen.

3.2 In englischsprachigen Ländern ist die Psycho-

analyse jetzt in freiem Fall. Hierzulande wird sie weiter gestützt. Erst Ende November 2009 machte in Berlin eine neue private „Hochschule“ als „*International Psychoanalytic University - IPU*“ auf,¹⁰ offen für (aus dem Lager der Sozial-Pädagogen, Sozialarbeiter usw. kommende) „*Quer-Einsteiger*“ (RB 1/09,3.5). Gleichzeitig bestärkte der Vorsitzende der KBV Dr. Köhler die Freudianer, „*ihre Bedeutung für die Versorgung (wessen?) in der Öffentlichkeit stärker zu vertreten*“ und die „*psychosomatischen Gebührensätze ... stärker zu benutzen*“ (DÄ 50/09), was unter gegebenen Bedingungen¹¹ fast einer Anstiftung zur Betrügerei gleichkommt. Sind doch die relevanten „Nachweise“ einer therapeutischen Wirkung der Analyse als Augenwischerei ausgewiesen (RB 2/03, 5.2). Schon Breuers und Freuds erster, als Behandlungserfolg ausgegebener Fall der *Anna O.* war ein Flop. Natürlich benutzen viele Ärzte die fetten Ziffern gern und finden nichts dabei, den Schwindel damit weiter zu bestärken. KBV-Richtlinien gemäß (RB 2/07,5.4) erfinden sie *Es-Ich-Überich*-Konflikte als Ursache dieser oder jener „Störung“. Auch so läßt sich der Freudsche Geßler-Hut grüßen, der Psychoanalyse (1), Psychosomatik (2), Tiefenpsychologie (3) Reverenz erweisen, 2 und 3 in aller Regel gleich 1.

In etwa gleichzeitig waren *Anfang der 70er* der sowjetische Psychiatriemißbrauch, hierzulande aber die Psychiatrie-Reform und, in sie integriert, die Etablierung der Psychoanalyse in Gang gekommen. In gleicher Weise und gleichzeitig erhob ich so gegen sie Einspruch. Ausgiebig konnte ich diesen anfangs noch im Deutschen Ärzteblatt publizieren. Es befand sich damals¹² noch

¹⁰ „University“ nennt man das Unternehmen hochstaplerisch, weil das deutsche Wort Universität doch für echte Universitäten steht. Auch das ein Trick, Adepten mit akademischen Aussichten zu locken und ihnen Geld abzuknöpfen, Studiengebühr € 32.000. DIE WELT vom 29.11.09 textete gleichwohl: „*Die Psychoanalyse hat jetzt eine eigene Universität.*“ Echte deutsche Professoren aber machen mit, Kächele etwa (RB 2/07, 6.1) und Freyberger (RB 2/09,7.2).

¹¹ In den Gebührenordnungen der Ärzte steht für jede erbrachte Leistung eine Ziffer und für diese dann ein Geldwert, für Freudsche Leistungen fraglichen Heil-Werts ein extra hoher Geldwert. Will ein Therapeut sie in Anspruch nehmen, muß sich nur zuvor in jedem Behandlungsfall in einem Gutachten als Anhänger der Freudschen Schwindellehre bekennen. Gegen alle Verlockungen ging ich selbst diesen Köder-Ziffern mein Berufsleben lang aus dem Weg.

¹² Gegen den Mißbrauch der Psychiatrie in der Sowjetunion nahm ich erstmals in DÄ 38/1972 Stellung (Replik an den damaligen Bonner Ordinarius Prof. G. Huber: „*Soziale oder sozialisierte Psychiatrie?*“). Gegen die Machart der Psychiatrie-Reform richtete sich insbesondere mein Beitrag „*Achillesferse Psychiatrie oder: Der Countdown einer Sozialisierung*“ in DÄ 50/1973. Der Beitrag *Vom 'Fach' und 'Facharzt' für Psychotherapie* in DÄ 40/75 richtete sich gegen die weitere Etablie-

⁹ Es gibt auch solche, die unsere Kritik am Psychiatriemißbrauch und unsere Freud-Kritik gegen einander auszuspielen versuchen. Von Anfang an ließen es Gegner an Angriffen (und Unsinnigkeit ihrer „Argumente“) nicht fehlen. Wir bleiben die einzige Gruppe im Land, die den Mißbrauchsopfern über mehr als dreißig Jahre kompetent und selbstlos beigeprungen ist. Keine Unterstellung soll uns hindern, es weiter zu tun, wie es recht und sinnvoll ist.

nicht in 68er Händen. Diesem meinem, unserem Vorgehen gegen Mißbräuche der Seelen(heil)kunde der *verschiedenen Art* begegneten von Anfang an von Seiten der Psychoanalytiker schärfster Widerstand, der gleiche Ausdruck entgeisterter Mißbilligung, still (mitunter auch laut) kochender Wut, wie ich ihn auch in der Mitgliederversammlung der DGPN 1972 in Wiesbaden erlebt hatte (RB 1/88, S. 60). Sie hatte ich aufgefordert – wer wagte es sonst? –, gegen den Mißbrauch des Fachs in der Sowjetunion vorstellig zu werden. Der Haß der Freudianer aber traf und trifft, wie häufig in Sekten, besonders Renegaten,¹³ solche, die etwa ein Berufsleben lang Psychotherapie ausübten, gar „*psychoanalytische Methoden benützten*“ (Jaspers, s.u.), die die „*psychosomatischen Gebührensiffern*“ wie Freudschen Axiome jedoch mieden und damit dem aufgestellten Geßler-Hut den Gruß verweigerten.

Immer ad personam gingen die Angriffe der Freudianer und brachten anfängliche Mitstreiter von uns ab. Auch die Ärzte-Rabauken, die 1974 den Deutschen Ärztetag in Berlin und hier just die Psychiatrie-Debatte sprengten, rückten in ihrem vor der Kongreßhalle verteilten Pamphlet „*Verkauft und verraten*“ just die besagten, u.a. freud-kritische Publikationen (Fn 12) – an Brisanz kamen sie den GEP-Rundbriefen gleich – ins nicht mehr Diskutable, Habermascher „*Ausgrenzung vom Diskurs*“ entsprechend. Ihre 68er Positionen und Manieren fanden zunehmend freilich Anklang in der gesamten Gesellschaft, den Medien und auch bei der Union, geballt dann in der Psychiatrie-Enquête.

Was wir nach der Vereinsgründung 1977 unter von Baeyers Aegide als DVpMP und ab 1999 dann als GEP neben besagten Themen zum Psychiatriemißbrauch im Sozialismus vorbrachten, kam so bei der Ärzteschaft, ja der *gesamten* politischen Klasse nicht mehr an. Selbst die Opferverbände,¹⁴ die doch den

rung des Psychoanalyse-Schwindels. Der linken Psycho-Szene widersprechend – eine andere gab's damals nicht mehr –, lösten die Beiträge schon viel Empörung aus. Daß im April 1976 noch unser Aufruf zur Gründung unserer Vereinigung in einer ganzseitigen (6000 Mark teuren) Anzeige erscheinen konnte, müssen wir dem Blatt zugute halten. In DÄ 8/85 erschien als Titelgeschichte ein letzter großer Beitrag von mir: „*Zeitenwende in der Medizin?*“ (gekürzter Nachdruck in RB 4/99,5).

¹³ In RB 1/09, Fn 61 berührte ich meine eigene tiefenpsychologische „Ausbildung“ 1964-66 in Berlin. Ein glückliches Schicksal, die Möglichkeit nämlich, meine fachärztliche (psychiatrisch-neurologische) Weiterbildung an der Univ.-Nervenklinik in München abschließen zu können, befreite mich aus ihr. Es dauerte aber noch länger, bis die irritierendsten freudschen Verbildungen abgestreift waren.

¹⁴ DER STACHELDRAHT (*für Freiheit, Recht und Demokratie!*) 8/09 berichtete über den Kongreß der UOKG am 24.10. 09 und dabei über die Ausführungen der Psychiaterin Ebbinghaus, der er noch einen Doktor-Titel drauf-

Opfern dienen sollten, wollten von diesem Mißbrauch in der DDR und seinen Opfern nichts mehr wissen. Primär folgen sie halt ihren Geldgebern, das heißt der Regierung.

3.3 Wie sich die Wandlung der Gesellschaft, mit ihr die Wandlung auch der Ärzteschaft und ihres Organs ins neomarxistisch-„*politisch Korrekte*“ abspielten, haben wir öfters schon beleuchtet. In den USA trug sich unter dem Einfluß der Psychoanalyse ja Ähnliches zu (RB 1/08,3). Ihre (Wieder-)Etablierung nach 1945 in Deutschland mündete bei den 68ern und brachte die allgemeine Korruption im Land auf den Weg, den Verriß „*sekundärer*“, wenn nicht ganz primärer „*Tugenden*“ (Lafontaine), das Schönreden sexueller Übergriffe auf Minderjährige nicht zuletzt. DIE HOHE KUNST DER KORRUPTION, Hoffmann & Campe, 1989, pries der Psychoanalytiker Horst-Eberhard Richter, nach A. Mitscherlich Leiter des Sigmund-Freud-Instituts in Frankfurt, beliebter Festredener der deutschen Ärzte. Natürlich kam Freud wie seinen Anhängern viel Menschliches entgegen. Angst in ihren vielfältigen Formen machte gewiß den größten Teil des „*neurotischen Elends*“ aus, dem abzuhelfen er billig versprach. Zwar half die Analyse gegen die Phobien, gegen krankhafte Angst, auch nicht,¹⁵ weckte aber wenigstens Hoffnung, die sie bei ihrer langen bis unendlichen Dauer nie einlösen mußte. Mitunter halfen Spontanheilungen.

„*Daß die Psychoanalyse in den ersten Jahren nach 1945 an der Heidelberger Universität Fuß fassen konnte*“, sei, schreibt Bormuth¹⁶, „*das Verdienst*“ Viktor von Weizsäckers und Alexander Mitscherlichs. Dieser, vor 1933 mit Ernst Jünger und Ernst Niekisch „*national-revolutionär*“ bewegt und von Hause aus gut betucht, war kritisch geworden, als er das NS-System ab 1933 selbst ungut zu spüren bekam, 1935 gar ein paar Monate Gestapo-Haft. Größtmöglichen Abstand hielt von Baeyer von ihm.

Von Weizsäcker, ursprünglich von seinem Kommilitonen Kronfeld für Freud erwärmt, besuchte diesen 1926 in Wien. Von ihm erlebte er für eine erste an ihn anlehende Arbeit aber eher eine Abfuhr. So brach er 1933 den Kon-

legte. Daß ihr Leugnen des *systematischen* Psychiatriemißbrauchs von einer anderen Psychiaterin vor etwa hundert Zuhörern offen als *Lüge* markiert wurde (RB 2/09,2.1), unter-schlug die Zeitschrift. Selbst Opfer-Organen glätten die Geschichte, spielen kommunistische Verfolgung herunter. Darüber sind innerhalb angesehener Opfervereine inzwischen Schlammschlachten aufgekommen.

¹⁵ Die Psychiatrie hat die Angst, die „normale“ wie die krankhafte, die verbreitetste seelische Störung unter den Menschen überhaupt (RB 1/05,3), fast überhaupt nicht wahrgenommen. Die Soziale Phobie wurde erst in den 1970ern identifiziert und damit (verhaltens-) therapeutisch und medikamentös effektiv angebar.

¹⁶ Bormuth M., KARL JASPERS UND DIE PSYCHOANALYSE, frommann - holzboog, 2002 - s. auch RB 2/07, Fn32

takt zu Freud ab, erwähnte ihn bis 1945 nicht mehr, warf selbst eines seiner Bücher ins Nazi-Feuer und erklärte dafür den Antisemiten C.G. Jung zur „*Säule der Psychotherapie*“. 1941 erhielt er einen Lehrstuhl für Neurologie in Breslau, an dem, heißt es, ein Mitarbeiter Gehirne „euthanasierter“ Kinder seziierte. 1945 nach Heidelberg zurückgekehrt, stellte er sich, die Psychosomatik wieder aufnehmend, dafür „mit kompensatorischer Leidenschaft“ hinter „den „kulturkritischen Impetus der Psychoanalyse als notwendige ‚geistige Revolution‘“. Mit Mitscherlich zusammen hängt er die Verbrechen der Nazi-Ärzte der naturwissenschaftlich geprägten Medizin an¹⁷ und propagierte ihre „Befreiung“ „von der Bevormundung durch die Naturwissenschaft“.

In *Die geistige Situation der Zeit – 1931* hatte Jaspers an der Rassentheorie, am Marxismus und eben an der Psychoanalyse ähnlich totalitäre Züge ausgemacht. Dem folgenden Terror entging er mit seiner jüdischen Frau nur knapp. Ihm, der als einer der wenigen überragenden Gelehrten des Landes vor dem aufziehenden Nazismus rechtzeitig gewarnt hatte, begegneten Mitscherlich und in seiner Begleitung von Weizsäcker als die wahren Antifaschisten.¹⁸ Als sie ihre Absicht, mit der Einrichtung eines Instituts die freudsche Ideologie universitär zu etablieren, immer deutlicher hervorkehrten, widersetzte sich ihnen Jaspers immer heftiger (s. 3.4). Die Herren aber unterliefen seine und weitere Widerstände mit allerlei Tricks - verschleiern firmierte ihr Institut erst etwa als „*Abteilung für Allgemeine Therapie*“ – und übertölpelten schließlich die gesamte Fakultät und bald das ganze Land. Unterstützung kam aus Berlin von den Resten des dortigen Göring-Instituts.¹⁹ Besagte „*Reform der Medizin*“ aus dem Freudismus geht in ähnlicher Weise aber bis heute weiter – vgl. das jüngste Animieren von KBV-Boß Köhler (3.2). Ein großes Stück voran brachte sie vor allem die *Psychiatrie-Enquête* und -Reform der 70er Jahre. An Jaspers' Warnungen ging das Land wie vor 1933 vorbei. Jaspers verließ es 1948 und legte bald darauf die deutsche Staatsbürgerschaft ab.

¹⁷ Fälle politischer Anpassung sind in der Familie mehrfach bekannt geworden.

¹⁸ Infam genug unterstellte Mitscherlich in der Einführung in seine zehnbändige *Freud-Studienausgabe*, „daß jeder, der intellektuelle Einwände gegenüber der Psychoanalyse oder ihrer richtigen Auslegung hege, sich selbst fragen müsse, ob er nicht zuletzt nur antisemitischen Vorurteilen Folge leiste“, ungeachtet der Einwände auch vieler jüdischer Gelehrter, nicht erst der von Han Israels, RB 1/07, 5.1-2).

¹⁹ Die Einrichtung des *Deutschen Instituts für psychologische Forschung und Psychotherapie* unter der Leitung des Hermann Göring-Vetters Matthias habe, so Bormuth (S. 171), zu bester Nazi-Zeit die (vordem) unterschiedlichen Schulen der Psychotherapie zusammengeführt und so ihre „professionelle Konsolidierung und Etablierung“ vorangebracht.

Von Weizäckers Psychosomatik versprach eine „*anthropologische Vollkommenheit*“, die dem Trotzky'schen „*neuen Sowjetmenschen*“ kaum nachstand. „*Psychotherapie organischer Krankheiten*“ sollte, schrieb er, mit der „*Neuproduktion eines Konfliktes auf gesellschaftlicher Ebene einhergehen ... Ob Ehescheidung, politischer Umsturz oder religiöse Revolution – allemal wird der so Geheilte zum Gegner gewohnter Ordnung werden und sein Arzt von den Freunden und Nutznießern der gewohnten Ordnung mißbilligt werden... Die recht verstandene psychosomatische Medizin hat einen umstürzenden Charakter*“ (Bormuth, S. 236.). Die Ärzteschaft mißbilligte sie freilich keineswegs. Sie wie die gesamte „politische Klasse“ unterstützten sie und die mit ihr einhergehende Kulturrevolution vielmehr nachdrücklich.²⁰ Ob die Ärzte draußen im Land ihr wirklich als Agenten des Wertewandels dienen wollten, wurden sie nie gefragt, wie ja auch der restlichen Bevölkerung der 68er Wertekanon vom Gender-Mainstreaming bis zur Milde für SED-Verbrecher eher übergestülpt wurde und wird. Die Ärzte wie viele andere taten nolens volens mit, wie ihnen eingetrichtert wurde.

Mit ihren Vorhaben aber kamen Mitscherlich & Co. voran vor allem, weil es in den USA Mächtige gab, die ähnlich kulturevolutionär gestimmt waren (RB 1/08,3). Amerika ist eben auch das Land, in dem ein Herbert Marcuse wirkte, ein G. Brock Chisholm (RB 2/00, 3.3) bald zum ersten Generalsekretär der WHO avancierte, wo die Revolution der 68er ihren Ursprung nahm und Jahrzehnte zuvor bereits ein Schiff voller Geld in Richtung Petersburg ausgelaufen war, Trotzky an Bord, um mit Lenin zusammen die Oktoberrevolution zu veranstalten. Mitscherlich hatte '45 offensichtlich ein Gespür dafür, was unter der Fahne der Freiheit jetzt anstand. Es waren jedenfalls aktuelle *politische Klüngel*,²¹ die der Psychosomatik und mit ihr bald der 68er „Revolution“ zum Durchbruch verhelfen. Karl Jaspers, Hannah Arendt und viele andere immer noch dem hohen jüdisch-christlichen Menschenbild verhaftete Idealisten, nicht zuletzt auch von Baeyer und wir wurden kontinuierlich ausgebremst und ausgegrenzt. Die Entwicklung merkwürdig **verschlafen haben unsere Kirchen**.

3.4 Nur um nochmals ansichtig zu machen, wie deutsche Psychiater von Weltgeltung gegen Freud argumentierten, was speziell Jaspers dem hier behandelten Mitscherlich-von-Weizäckerschen Vorgehen entgegensetzte und was die deutsche Ärzteschaft danach lässig vom Tisch wischte und bis heute ignoriert, einige Zitate (teilweise in RB 2/00, 3.3 schon wiedergegeben):

²⁰ Einzelne richtige Beobachtungen und Schlußfolgerungen einzelner Freudianer und Marxisten hellen ihre insgesamt negativen Bilanzen nicht auf. In noch so miesen Systemen sind mitunter auch nützliche Dinge entstanden – z.B. Autobahnen.

²¹ Letztlich waren es das Geld der Rockefeller-Stiftung und „*der politische Druck des Justizministers Carlo Schmid*“, die 1950, schreibt Bormuth, zur Eröffnung der „FreudKlinik“ an der Heidelberger Universität führte.

Emil Kraepelin²² aus *Dementia praecox and Paraphrenia* (aus dem Englischen rückübersetzt):

„... Überall treffen wir den charakteristischen Grundzug der Freudschen Untersuchungsmethode, die Präsentation willkürlicher Annahmen und Konstruktionen als Fakten, die ohne Zögern zum Bau neuer und immer höher aufgetürmter Luftschlösser genommen werden, wie auch die Tendenz, von einzelnen Beobachtungen aus zu maßlosen Generalisierungen zu gelangen. Ich muß letztlich bekennen, daß ich beim besten Willen dem Gedankenfluß dieser ‚Meta-Psychiatrie‘ nicht folgen kann...“

Aus **Karl Jaspers’** *Zur Kritik der Psychoanalyse*²³

„... **Freud der überragende Kopf. Das Gewicht seines Wesens, die Radikalität, mit der er bis zum Absurden geht, sein Bezug auf die Krisis eines verlogenen Zeitalters, sein Stil und seine Eigenwilligkeit wirken stärker, als irgendeiner der Nachfolger es vermochte. ... Es ist längst durch Kritiken gezeigt worden, was in seinen Schilderungen, Deutungen, Thesen Erkenntnisbedeutung hat, was pseudowissenschaftliches Verfahren, was in der Folge nicht etwa Fortschritt einer haltbaren Theorie, sondern bloßer Wandel der Einfälle des Autors ist. Freud nimmt nicht teil am Sinne moderner Wissenschaft. Er bewirkt mit seinen Entschleierungen selber neue Verschleierungen...**“

Heute gibt es innerlich unabhängige Psychotherapeuten, die den Menschen lieben und ihm helfen möchten. In je einmaliger persönlicher Gestalt tun sie vernünftig das Mögliche. Sie benutzen auch psychoanalytische Methoden, ohne ihnen zu verfallen. Sie organisieren und technisieren nicht, was für immer Sache der geschichtlichen Kommunikation einzelner Menschen bleibt. Sie sind naturwissenschaftlich klares Erkennen gewöhnt und haben es stets als die Grundlage aller Therapie gegenwärtig. Von ihnen soll hier nicht die Rede sein...

Die Weise der therapeutischen Wirkung (der Psychoanalyse) ist fragwürdig. Man weiß, daß alle psychotherapeutischen Verfahren in der Hand wirksamer Persönlichkeiten Erfolge haben, durch die Jahrtausende hindurch. Man sieht, daß psychoanalytische Verfahren ebensoviel Erfolge und Mißerfolge haben wie andere Methoden. Die Befriedigung mancher Patienten an der eingehenden Beschäftigung mit ihnen und ihrer gesamten Biographie ist nicht gut als Heilung zu

²² aus „Einführung in die Psychiatrische Klinik“ (1916): Zu Freud „läßt sich mit Bestimmtheit aussprechen, daß die Heilerfolge ... in keiner Weise über das durch andere Suggestivverfahren Erreichbare hinausgehen.“

²³ Aus *Rechenschaft und Ausblick* Piper, München, 1951. – ähnliche Ausführungen u.a. in Jaspers’ „*Kleinen Schule der Philosophie*“ von 1964. Zeit seines wissenschaftlichen Lebens ist Jaspers der Pseudowissenschaft entgegengetreten, versuchte er dem Ungeist zu wehren.

bezeichnen. ... Was hier Therapie heißt in der Unbestimmtheit und Beliebigkeit des Sinns von Heilung, ist an dem Worte eines namhaften Psychoanalytikers von 1933 zu erkennen: die größte psychotherapeutische Handlung sei die Wirkung Adolf Hitlers...“ - nach Bormuth (S.252) Ausspruch des Psychoanalytikers (Hans von) Hattingberg.

„Es erwächst (aus der Psychoanalyse) der Anspruch eines Totalwissens vom Menschen, von seiner eigentlichen Substanz, die noch vor der Scheidung in Leib und Seele liegt. Diese Totalisierung der Menschauffassung ist wissenschaftlich unmöglich. Sie ist als Denkstruktur dem Totalitarismus in der historisch-soziologischen Auffassung analog. Sie beruht auf der Verwechslung von Erkennbarkeit und Freiheit. Freiheit, zum Gegenstand gemacht, ist nicht mehr Freiheit.“

Krankheit wird zur Schuld. Was in begrenzten Bereichen ein möglicher Standpunkt gegenüber Krankheitserrscheinungen ist - in keinem Falle ein ärztlicher Standpunkt - das wird mehr oder weniger deutlich auf alle Krankheiten ausgedehnt. Eine falsche und in ihren Folgen inhumane Philosophie verdirbt den Sinn und das Ethos ärztlichen Helfens.

Es entsteht, mehr oder weniger bewußt, eine Vorstellung von menschlicher Vollkommenheit, die Gesundheit genannt wird. Die Einheit des Menschen, die Einheit der Wissenschaft, die Einheit der Medizin werden pathetisch betont - aber gemeint als Unterwerfung unter die fragwürdigen Glaubensgehalte der schlechten, schwankenden, in verwirrenden dialektischen Kreisen unklar sich bewegenden Philosophie (Freuds)... Man fragt sich, ob die Psychoanalyse der Weg sei zur Reife... Oder ob hier nicht vielmehr durch verkehrten, bodenlosen Glauben, der sich fanatisch festhält, der Weg verlegt wird zum eigentlichen Menschsein...

Das medizinische Kleid für unmedizinische Anschauungen, das ärztlich-therapeutische Kleid für unärztliche Behandlungsmethoden im Umgang mit Leiden und Nöten schafft eine Verwirrung der Grundhaltung, die den Boden bereitet für eine Orthodoxie...

... Blickt man auf alle diese Erscheinungen... und sieht man dann, wie etwa auf dem Wiesbadener Internistenkongreß 1949 solche Dinge ernst genommen wurden, so kann man wohl in Staunen geraten.. Das Maß der Anerkennung in der Diskussion seitens der Nichtanalytiker, die Vorsicht, als ob etwas daran sein könne,²⁴ die Sorge, bei radikaler Verwerfung der Unwissenschaft als befangen zu gelten, zeigt, wie tief die Wirkung dieser Glaubensweisen geht. Es könnte hier, wo mit der Wissenschaft zugleich Freiheit und Menschlichkeit und der Ernst des Unbedingten bedroht sind, eine Reaktion zur notwendigen Selbstbesinnung führen...“

²⁴ Schritt um Schritt hat die Ärzteschaft seit dem Kongreß, dem Anlaß der Philippika Jaspers’, alle „Vorsicht, als ob etwas daran sein könne“, fahren lassen. Aus vollen Zügen und ungehemmt gab sie der Schwindelwissenschaft bei.

3.5 Von Weizsäcker, Mitscherlich (der ihn bald abhängte) und Co. bewiesen fraglos Geschick, Jaspers' Widerständigkeit zu überwinden. An seinen Mahnungen ging Deutschland wieder vorbei,²⁵ ebenso an denen vieler anderer Freud-Kritiker, die sich bald, auf neue Entdeckungen Freudscher Flunkerei gestützt, zunehmend in aller Welt zu Wort meldeten. Hierzulande wurde derweil ausgegrenzt, wer an Freud nicht glaubte. Selbst für Opferverbände gilt heute als psychiatrisch nur oder doch besonders kompetent, wer wie die Damen Süß (2.2) und Ebbinghaus (2.1) dem Freudschen Aberwitz anhängt, am besten den 68ern rundheraus (RB 2/09,1). Diesen galt ja die DDR à priori als das bessere Deutschland.

1973, als die analytisch reichlich schon mitbestimmte Psychiatrie-Enquête, von der CDU/CSU angefordert, vom Bundestag in Gang gesetzt, schon fortgeschritten war und ihr Zwischenbericht bereits vorlag, toppte die damalige Bundesgesundheitsministerin Focke (SPD) das Unternehmen, indem sie der Enquête-Kommission noch einen Extra-Trupp von Analytikern aufsetzte. Deren Wortführer war jetzt Horst-Eberhard Richter, Mitscherlichs Nachfolger als Direktor des Sigmund-Freud-Instituts in Frankfurt, SPD-Wahlkämpfer, Vormann des Freud-(Marx)ismus jetzt in Deutschland (s.o.).²⁶ Nicht zuletzt über dem psychoanalytischen Aufsatz geriet der anderthalb tausend DIN-A-seitige Enquête-Bericht 1975 in seiner sprachlichen Öde, seiner Verblasenheit und seiner politischen Verdrücktheit – über Institutsambulanzen verfolgte er breiteren staatlichen Zugriff auf das Fach, über die Psychotherapie Zugriff auf jedermann – zu einer neuen Peinlichkeit der deutschen Seelenheilkunde.

3.6 Immerhin war es ja die Zeit, in der jenseits des großen Teichs – davon erfuhren wir freilich erst später – ein ganz anderer Trend schon eingesetzt hatte. Zu *Aufstieg und Fall Freuds in den USA* standen in RB 1/08,3, stützend auf das Buch von E. Fuller Torrey *FREUDIAN FRAUD*, schon einige Ausführungen. Ein weiteres inzwischen erschienenenes Buch verbreitert die Spur, das Buch des Psychiatrie-Professors an der McGill University in Montreal Joel Paris *THE FALL OF AN ICON* (University of Toronto Press, 2005). Es zeigt, wie in Nord-Amerika bereits in den 70er Jahren die Ablösung von Freud innerhalb der Psychiater-Zunft vorankam. Hierzulande erwärmten sich derweil die Seelen-Experten, die Ärzteschaft insgesamt, ja die

gesamte „politische Klasse“, auch die Union für ihn (und Marx) erst richtig. Persönliche Erfahrungen einflechtend, führt Paris ein Beispiel an, das die unterschiedliche Aufnahme des „Freud-Marxismus“ in der der (Seelen-)Heilkunde beidseits des Atlantiks verdeutlicht.

Auf der Höhe der Revolte lud die McGill-Klinik Herbert Marcuse zur Diskussion, zu seiner fachlichen Unterstützung dazu noch den Psychiater „Robert“. Die Versammlung wurde von einer Gruppe Maoisten gestürmt, die die Diskussion mit Zwischenrufen störten. Marcuse klagte das Fach an, auf der Seite des „Establishments“ zu stehen. Der alt verdiente Klinikchef (Dr. Lehmann) hielt dagegen, die Revolutionäre versprächen *nach* der Revolution kommende Sahne, lieferten sie aber nie. Robert stand auf, rief: „*Ich geb' euch eine*“ und spritzte Lehmann mit Sahne voll. Als ihn McGills Dekan zu stoppen versuchte, gab's ihm „Robert“ ebenso. Marcuse verteidigte ihn. Die Maoisten brüllten und drohten, die Arbeiter-Klasse zum Aufruhr zu führen. Lehmann sorgte für Beruhigung, indem er einräumte, vielleicht ein falsches Wort gesagt zu haben. „*Aber lassen Sie uns jetzt die Diskussion fortsetzen*“ - wie's dann auch geschah.

3.7 Als in Berlin 1974 ein ähnlicher Haufen in den Deutschen Ärztetag brach (RB 1/01,6.9), ließ die Ärztetagsleitung die eben laufende Psychiatrie-Diskussion – kurz war ich da noch zu Wort gekommen - in lauter Marschmusik untergehen und schloß sich in der Folge ohne viel Aufhebens den linken Chaoten an, die Psychotherapie, in der es Einfühlung und Offenheit braucht, der Freudschen Dogmatik überlassend, dafür andere jetzt ausgrenzend.

Paris schildert, wie die der Freud-(Marx)-Bewegung entsprungenen „Sozialpsychiater“ selbst in den USA eine Zeitlang die Oberhand gewannen und gar das *National Institute for Mental Health (NIMH)* vereinnahmten. „*The hijacking of a national research centre to promote an agenda of social change seems incredible. The institution... reflected the ‚Zeitgeist‘*“ (weitere Zitate s. nachfolgenden Kasten). „Die“ Psychiater waren damals in aller Welt versessen, die deutschen zudem von „*kompensatorischer Leidenschaft*“ erfüllt, die Gesellschaft zu verändern und sie (zumindest rhetorisch) von all ihren Gebrechen zu heilen. „*Psychis*“, die Karriere machen wollten, waren damals allesamt „*Sozialpsychiater*“ - solche, denen die Psychiatrie der DDR auch heute noch als „*positiv und bewahrenswert*“ gilt (RB 1/09,2.7).²⁷ Neben Psychoanalytikern und Politikern waren sie die treibende Kraft hinter der Reform. Wer ein noch so dürftiges Papierchen zum Enquête-Bericht beitrug, hatte bereits das Ticket für einen psychiatrischen Chefarztposten in der Tasche. Das „*unfreie System der Planwirtschaft*“ legte da in seiner „*Verkorktheit*“ (Philipp Rösler) im Gesundheitswesen los.

²⁵ Für ihre Hilfe zu seinem Buch dankte Bormuth (s.o.) u.a. der *Österreichischen Karl Jaspers Gesellschaft*. Auch diese freilich läßt von der Freud-Kritik ihres Namenspatrons, die diesem doch sein ganzes wissenschaftliches Leben lang ein erstrangiges Anliegen war, nichts mehr verlauten. Das heiße Eisen scheint auch ihr zu heiß zu sein.

²⁶ laut DÄ 19/08 ein weiterer „*Pionier der Psychosomatik, Wegbereiter der psychoanalytischen Familientherapie, anerkannter Sozialphilosoph, Leitfigur der Friedensbewegung*“ usw. usf., kurz: „*ein unbequemer Vordenker*“

²⁷ Über den psychiatrischen Universitätsbetrieb Bonn hat der deutsch-amerikanische „Sozialpsychiater“ Prof. Karl Koehler im *Antipsychiatrieverlag* ein Büchlein, eine Grotteske herausgebracht: GUMPELMANN, 2004, von Zoten triefend.

3.8 Effizienz-orientierte und damit Freud-kritische Psychiater lösten in Amerika derweil, so Paris, die lang auch dort dominierenden Freudianer ab.²⁸ Einige

Es lohnt sich, aus Paris' Buch weitere Sätze zu zitieren, Sätze, für die uns unsere deutschen Psychiater(-Administratoren) am liebsten immer in Stücke gerissen hätten, die aber nun doch moderne Psychiatrie markieren:

...Although **borderline personality disorder** happens to be my own area of research, I must acknowledge a serious problem with the overall concept of personality disorder... even here, in what should be its element, psychoanalysis has had to retreat... S.109

... **social-psychiatry movement** became suffered from grandiose and unachievable goals. Moreover, in dealing with issues such as the quality of parenting ... psychiatry moved away from its roots, and ... became still another way to abandon the care of the mentally ill... S.118

... While **talking to people is important**, doing so hardly ever cures serious mental illness. Moreover, psychiatrists do not have unique insight into the human soul. That belief led our discipline astray, in a vain attempt to try to conquer the world... S. 161

When I read books about **CBT**, I discovered that I was already doing many of the things they were suggesting. S.172

... New therapy fads continue to appear. One of the newer methods, **EMDR (Eye Movement Desensitisation...)**... has shown that this method... is no better than other standard approaches, and that eye movements have nothing to do with its effectiveness... S. 173

Psychiatrists have been leaders in **research on trauma**, but they are no better than anyone else at managing it. S. 176

...**Psychoanalysis suffered greatly from its arrogance.**

Having ridden so high, it was ripe for a fall. After claiming to explain phenomena in every sphere of knowledge, it may now be seen as explaining nothing.... S. 187:

von ihnen wechselten gar selbst zur exakten Wissenschaft über und wurde auf deren Seite zu Pionieren wie etwa Aaron Beck. Zur Depression entwickelte er die (angeblich) effizienzerprobte *Kognitive Therapie*.²⁹

Wissenschaftler und Phantasten wirken demnach auch in der Neuen Welt heute noch neben einander. So gibt es auch dort erhebliche Reste von Freud-Gläubigkeit und –Geltung. Daß die angesehene amerikanische Ärzte-Zeitschrift JAMA kürzlich den Beitrag³⁰ zweier

²⁸ Bei Aufgabe der Psychoanalyse wird die Psychiatrie das Psychotherapeutische *nie* aufgeben (können). So viele Sünden ihr auch anhängen, wird sie weiter frequentiert bleiben. An wen sonst sollen sich die Kranken denn wenden?

²⁹ Das ist etwas anderes, als etwa großartige Forschungsarbeit zu leisten und, auf die Meriten gestützt, dann nach Art Eric Kandels wieder Freud-Kult zu betreiben.

³⁰ Leichsenring F, Rabung S. *Effectiveness of long-term psychodynamic psychotherapy – a meta-analysis*. JAMA 2008; 300:1551-65. Die Arbeit ist reichlich verschlüsselt und somit kaum überprüfbar. Sie suggeriert aber allein mit ihrem Erscheinen in der angesehenen JAMA Stimmigkeit. Daran ist de facto gar nichts. Im Beitrag „Zur Wirksamkeit der Psychotherapie“ haben wir in RB 2/02,5.2. die fehlen-

deutscher Psychologen, der die Wirksamkeit der „Tiefenpsychologie“ angeblich (!) ausweist, ist wohl symptomatisch. Der Paradigmenwechsel verlaufe insgesamt, so Paris, friedlich. Die Sache aber sei entschieden.

Ihr Sündenregister fliegt den Analytikern und den lange mitgelaufenen US-Psychiatern nun um die Ohren. Der Schriftsteller E. Dolnick³¹ etwa erinnert, wie sie Eltern, in Sonderheit „schizophrenogenen“ Müttern kranker Kinder zu all ihrem Unglück auch noch die Schuld an deren Leiden aufluden. Dolnick wie Paris meinen beide halb entschuldigend jedoch, die Psychiater hätten es halt nicht besser gewußt.³²

3.9 Auf die geschichtliche Entwicklung verweisen auch deutsche Psychiater jetzt gern, nachdem sie die Psychoanalyse über Jahrzehnte Platz greifen ließen. Sie stellen diese *und* solide Wissenschaft jetzt einmal *nach* und das nächste Mal *neben* einander, stellen erstere als zumindest historisch interessant, im Handumdrehen dann aber auch als therapeutisch relevant und somit ebenbürtig hin.³³ Sie geben den Schwindel damit immer noch als honorig-empfehlenswerte Therapie-Alternative aus, ja **benützen den guten Ruf ärztlicher Wissenschaft, um Schwindel zu bestärken**. Das Ergebnis ist, daß zur Anwendung kommende Psychotherapien zu drei Vierteln weiterhin freudorientiert sind (RB 1/06,7.3).

Auch in Amerika aber lautet die Anklage nicht nur sanft auf historischen Irrtum, sondern rundweg auf Lüge und Betrugerei (Torrey, FREUDIAN FRAUD – 3.6). Uns steht in jedem Fall ein entschiedenes Urteil zu: Ohne daß unsere einschlägig über Jahre erhobenen Anklagen je geprüft worden wären, wurden und werden wir ausgegrenzt, die Freudsche Schwindelwissenschaft aber von obersten Ärztevertretern, KV-Boß Köhler u.a., weiter bestärkt, Hilfesuchende weiter verschaukelt, Zwangsbeiträge der Krankenversicherten, Millionen-, Milliardensummen in den Sand gesetzt und das ganze Land irregeführt.

de Stichhaltigkeit der bis dahin vorgelegten Effizienznachweise ausgebreitet. Selbst wenn nachträglich noch reelle Nachweise kämen, gilt unverändert, daß über Jahrzehnte den Behandlungen jede ernsthaft wissenschaftliche Grundlage abging, sie letztlich betrügerisch waren.

³¹ Dolnick Edward, *Madness on the Couch: Blaming the Victims in the Heydays of Psychoanalysis*, Simon & Schuster, 1998.

³² Auch moderne Freud-Nachfolger wie J. Bowlby, P. Fonagy u.a. verunsichern Kinder, Eltern und Gesellschaft wahrscheinlich mehr, als sie sie bestärken.

³³ so etwa Dr. Fric und Prof. Dr. med. Dipl.Psych. G. Laux in *NeuroTransmitter* 1/2010, in dem Beitrag „*Multimodale Behandlungskonzepte für die „Sorgenkrankheit“*“. Andere versuchen derweil heimlich sich von Freud davonzustehlen (NPZ 1/10 etwa findet: *Verhaltenstherapie nützt auch ohne Ursachenklärung*.) Unter dem gleichen Etikett „Psychotherapie“ und immer zum gleichen Preis verkaufen die Herrschaften unterschiedlichste Inhalte, ihre Wirksamkeit nie näher diskutierend. Gern ziehen sie bei passender Gelegenheit aber Freud unter dem Ladentisch wieder hervor.

4. Zur Lage der deutschen Psychiatrie heute

4.1 Die deutsche Psychiatrie steht heute noch im Bann der 68er Kulturrevolution, der Nachwehen der rot-gelben Regierungskoalition von 1969 und der Psychiatrie-Enquête von 1969-1975, wobei das Bemerkenswerteste an dem *Durchmarsch* der Revoluzzer *durch die Institutionen* auch hier der Zuspruch der Medien und das abrupte, perplex verstummen der Bürger war. Initiiert³⁴ wurde die Enquête von der Bundestagsfraktion der CDU/CSU! Wie in DÄ 6/10 Prof. W. Gaebel, Psycho-Ordinarius in Düsseldorf, behandeln sie manche noch heute als das Venerabile schlechthin.

Gewiß kommt es einem Parlament, einer Regierung zu, für angemessene Rahmenbedingungen der Krankenversorgung auch auf Spezialgebieten zu sorgen. Daß letztlich hier aber Parteipolitiker entschieden, welche Therapie-Angebote des bunt schillernden „Psycho-Markts“ das Land benötige,³⁵ stieß manchen doch auf (Fn 12). Noch mehr stieß auf, daß die Ärzteschaft den Enquête-Bericht, die „*Unterrichtung durch die Bundesregierung*“, deren Entscheidung damit, was auf dem Fachgebiet wissenschaftliche Wahrheit wäre, bereitwillig hinnahm und das zu einem Zeitpunkt, als in der Neuen Welt mit H. Ellenbergers *The Discovery of the Unconscious* 1970, schon die Löchrigkeit dieser „Wahrheit“ neu ausgebreitet wurde.

Verbesserungen im deutschen Psychiatriebetrieb waren nach allem, was über Kriegs- und Nachkriegszeiten liegen geblieben war, dringlich. Wie aber die Politik, federführend das SPD-geführte Bundesgesundheitsministerium, die Reform mit der Enquête anging, bleibt auch 40 Jahre danach noch ein Skandal ohnegleichen³⁶

³⁴ Freiheitlich-Konservatives, das manche in der Union jetzt wiederzubeleben versuchen („*Aktion Links-Trend stoppen*“), hat sich just mit der Enquête Anfang der 70er Jahre schon verabschiedet. Man ist jetzt „westlich“ und was das ist, hat DIE WELT v. 8.1.10 in einem Nachruf auf E. Presley formuliert. „*Das Geniale am Kapitalismus*“ sei, meinte sie, „*seine Fähigkeit, noch jede Revolte zu absorbieren und in ... etwas zu verwandeln, das man konsumieren kann. Che Guevara und Mickymouse - beide eignen sich gleich gut, um T-Shirts zu verkaufen.*“ Mit solch „Genialem“ versucht es heute auch die Unionsmehrheit.

³⁵ In Amerika hatte J.F. Kennedy Anfang der 1960er eine Psychiatrie-Reform in Gang gesetzt. (RB 1/08,3). Hierzulande nützten unsere Politiker real bestehende Mängel, u.a. veraltete Bausubstanzen, um *Systemsprengung durchzusetzen*, staatlichen Einfluß in der psychiatrischen Krankenversorgung auszudehnen und ihnen dienliche Freud-Ideologie weiter zu etablieren.

³⁶ Vorangetrieben wurde die Enquête (Fn 37) u.a. von einer getürkten Privatinitiative, der „*Aktion psychisch Kranke*“, gegr. 1971, die sich letztlich selbst als „*Nahtstelle zwischen Bundesparlament und Bundesministerien und psychiatrischer Fachwelt... bezüglich der Erreichung gemeindepsychiatrischer Reformziele*“ vorstellt (s. 3.7).

(Details auch in RB 1/09,3.3). Daß die Psychiater-Elite, Beamte, mitmachten, wundert am wenigsten. Sie folgen immer, wenn die Obrigkeit ruft.

Großenteils läuft die Versorgung der psychisch Kranken im Land wohl (hoffentlich) immer noch korrekt. Die daneben vorkommenden Verfehlungen sind freilich gravierend genug. Überdeckt werden sie seit der Enquête quer durch das politische Feld von einem Schwall von Aufplu-



sterungen, Schönfärbereien und Lügen, der, weil, damals von den Kollegen hingenommen, immer weitere Versteigerungen erzeugt. Was gutes, solides Erbe der deutschen Psychiatrie ist, die bahnbrechenden Darlegun-

gen Kraepelins, Jaspers', von Baeyers u.a., darüber setzt sich die deutsche Psychiater-Crème heute locker hinweg. Sie verweist statt dessen auf mehrheitsbeschlossene Leitlinien, Richtlinien diffuser „*psycho-sozialer*“ Vereine, an deren Leine sich auch die niedergelassenen Nervenärzte gern führen lassen.

4.2 Vom letzten Kongreß der DGPPN in Berlin im November 2009 schwärmte - vor dem Kongreß-Zentrum „*klirrten die Fahnen*“ – angesichts der Rekordbeteiligung von über 8.500 Teilnehmern der Vorsitzende der bayerischen Psychiater und Herausgeber ihres Organs *Neuro-Transmitter* 12/09 Dr. Zacher: „*Wir sind wieder wer!*“ Der Freiburger Ordinarius Prof. Berger (RB 2/07, 6.1) sah auf der Tagung einen „*Riesen-Meilenstein in der Erkennung und Behandlung depressiver Erkrankungen*“ darin (DNP 1/10),³⁷ daß aus dem Konsens von 28 „*psycho-sozial*“ engagierten Vereinen (unter ihnen 13 ideologisch geleitete, vielfach um Anerkennung ihrer Pseudowissenschaften buhlende) eine „*Nationale Versorgungsleitlinie*“ habe erarbeitet werden können. Die niedergelassenen Nervenärzte,³⁸ die vor Ort den Großteil der *realen*

³⁷ Der „*Riesen-Meilenstein*“, eine sog. „*S3-Leitlinie*“ zur Behandlung unipolar-Depressiver resultiert angeblich auch aus der Auswertung von 1200 Literaturstellen

³⁸ Selig, wenn sie ihren Ordinarien und sonstigen Richt- und Leitliniengebern die Füße küssen dürfen, überließen die Niedergelassenen eine der zwei bei der Enquête ihnen belassenen Stimmen einem Vorstandsmitglied der *Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte* (ASÄ). So wurde vor vierzig Jahren schon die Seelenheilkunde auf links getrimmt.

Arbeit verrichten, waren an dem Konsens auch beteiligt - wie bei der Enquête mit zwei Stimmen, was aber nicht aus dem (linken) Rahmen fällt: Die Bundesärztekammer ließ ihre Richtlinien zur Begutachtung von Folteropfern gleich von Mitarbeiter/inne/n und Nachbarn der Rosa-Luxemburg-Stiftung entwickeln (RB 1/06, 6.2). Mit Unschuldsmiene beschwört sie dabei den „freien ärztlichen Beruf“.

4.3 Kaum weniger als Ärzteschaft und Politik blasen freilich auch allgemeine Medien, die aller bürgerlichsten unter ihnen, die Psycho-Fächer auf (und krumm). Anlässlich des Todes von **Petra Schürmann** am 14.1.2010 brachte der MÜNCHNER MERKUR (mit Heimatzeitungen fürs bayerische Oberland) am 17.1.10 einen Bericht über ihre tiefe Depression, ihren Sprachverlust und zuletzt ihren körperlichen Verfall. Der tragische Tod ihrer einzigen Tochter 2001 hat die beliebte TV-Moderatorin dahin gebracht. „Riesen-Meilensteine“ erfolgreicher Depressionsbehandlung tauchten da keine auf. Leider sind sie auch in vielen anderen realen Fällen eher klein.

Die Zeitung hielt es hier aber mit der Psychologin H., die etwa zu Schürmanns Rückzug von der Außenwelt erklärte: „Solche Verhaltensweisen sind eine klare Absage ans Leben. Der Körper ist die Übersetzung der Seele ins Sichtbare. Wenn jemand verstummt, bedeutet das: Er findet für traumatische Erlebnisse keine Worte“. An anderer Stelle wußte sie: „Ein gewisser Rückzug vor allem am Anfang ist sehr wichtig. Aber er darf keinesfalls zu lange dauern, nicht monate- und schon gar nicht jahrelang. Sonst macht er krank und mürrisch.“ Ihr ganzes Fachwissen aufbietend, erklärte sie, wie schwer es sei, „dem schlimmsten Schicksalsschlag im Leben einen Sinn zu verleihen“ usw. Brauchen wir, um solche Platttheiten zu erfahren, „Psycho-Experten“?

Weisheiten dieser Art verbreiten aber nicht nur unsere Heimat- und sonstigen Zeitungen, sondern auch Fachzeitschriften mit Aplomb. Es scheint fast, als müsse die öffentliche Abhandlung von individuell Seelischem immer ins Peinliche gehen. Indem sie schicksalhaft aufgegebenes und angenommenes Leid banalisieren, glauben anscheinend viele Zeitungsschreiber, Erkenntnis zu vermitteln, wenn nicht Vorbeugung zu leisten. Oder geht es nur darum, die Psycho-Experten hochzujubeln und die Menschen zu beschwätzen, ihr eigenes Denken bei ihnen abzugeben? Mit der Verbreitung besagter Töne hat die seelenheilkundliche Hochtraberei begonnen. Die allgemeine Gewöhnung an sie hat letztlich auch die Psychiatrie-Enquête möglich gemacht.

4.4 Nun hat das **Oberlandesgericht München** gegen Prof. Möller sein Urteil gesprochen (2.10). Trotz der ungewöhnlichen Art der Verfehlung, die ihm zugrunde liegt, und trotz des besonderen Gewichts des

Verfehlenden hielt sich das Presseecho in Grenzen. Berichtet haben eigentlich nur die Münchner Zeitungen, die SZ in einem Einspalter. Andere des Vertuschens zu bezichtigen, werden die Medien derzeit dafür nicht müde. Die in RB 2/09 stehende Notiz, Prof. Möller habe 1973 seinen Lehrer Prof. von Zerssen nach Moskau und Leningrad begleitet, haben zwei Ohrenzeugen so vom (angeblichen) Reiseleiter gehört. Weitere Nachprüfung hat die Meldung aber nicht klar bestätigt. Wir nehmen sie deshalb mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Entschuldigung zurück und halten mit Erleichterung fest, daß Möller sich an den Schönfärbereien der sowjetischen Psychiatriemißbraucher durch seinen Lehrer von Zerssen seinerzeit *nicht* beteiligt hat.

Der Prozeßausgang beleuchtet erneut, wie leicht in der Psychiatrie auch höchst erfahrenen, höchst angesehenen Fachleuten schwerwiegende Kunstfehler unterlaufen, schwerwiegend für die Betroffenen wie letztlich für sie selbst. Die Schadensersatzansprüche, die Möller zu bedienen haben wird, sind wahrscheinlich die höchsten, die in der Geschichte der deutschen Psychiatrie je anfielen. Der Schaden selbst trifft aber das ganze Fach. Daß in ihm mit dem Urteil vielleicht ein offenerer Umgang mit Kritik einzieht - komme sie von innen oder außen -, bleibt andererseits eine Chance.

4.5 Im Folgenden Auszüge der Schreiben, die uns Prof. Möller in Erwartung des Urteils hat zukommen lassen, dazu einige unserer Erwidierungen, diese zum Teil etwas umformuliert, um „die Lage“ der heutigen Seelenheilkunde in Deutschland nochmals zu verdeutlichen, vor allem aber um diesen (bei aller verständlichen Affektgeladenheit) doch ersten Ansatz eines ernsthaften fachlichen Disputs anzuzeigen und die Richtung, die er in ruhigeren Bahnen weiter nehmen könnte. Möllers Brief (M.) stammt vom 25.01. und unsere Antwort (W.) vom 3.2.10; am Tag darauf erging das Urteil.

„M: ... Ich war beeindruckt über Ihre eigenen Angaben (in „Ihrem Mitteilungsblatt“, RB 2/09), in denen Sie sich als einer der wenigen ganz großen Psychiater darstellen und sich diesbezüglich positiv abheben von u.a. mehreren bekannten deutschen Psychiatrieprofessoren und sogar Lehrstuhlinhabern, u.a. dem früheren DGPPN Präsidenten Herrn Professor Saß und dem derzeitigen Präsident Elect der DGPPN, Herr Professor Falkai...“

W: ... Wo wollen Sie das meinem „Mitteilungsblatt vom Dezember 2009“, dem GEP-Rundbrief 2/09 und hier meinen „eigenen Angaben“ entnommen haben? Wo hätte da solcher Unsinn gestanden? Allein in meiner „gutachtlichen Einschätzung“ Ihrer gerichtlichen Auseinandersetzung mit Herrn Herrmann habe ich die Sie stützenden Gutachten der Professoren Saß, Felber, Falkai und zwei weitere Expertisen Ihrer Ordinarius- und Direktoren-Kollegen Marneros und Volz kritisch gemustert, wie es mir korrekt und ärztlich geboten erschien. Die Herren haben es mir auch zu leicht ge-

macht. Hohe Ämter allein tun es nicht.

M: Daß Sie auf diesem Mitteilungsblatt öffentliche Ausführungen machen zu einem laufenden Zivilprozeß, in dem Sie selber sich schlußendlich mit einem Parteigutachten eingebracht haben, läßt, vorsichtig formuliert, wenig Rechtsverständnis erkennen. Im Übrigen sollten Sie die rechtliche Beurteilung ... den Gerichten überlassen...

W: Ich überlasse sie dem Gericht gewiß getrost. Nachdem aber bereits im August 2008 ein Urteil gegen Sie ergangen war, mußten unsere Rundbriefe davon Mitteilung geben. Unsere sonstigen Ärzteblätter unterschlagen solch brisante, für die Kollegen wichtige Nachrichten ja in aller Regel. Meine gutachtliche Einschätzung vom 11.11.2009 war sicher ein Privatgutachten, war und ist es aber nicht mehr, als es Ihr notorisches Unterbringungsattest zu Herrmann war und es die Gutachten sind, die Sie von einigen Ihrer Kollegen, zum Teil ehemaligen Mitarbeitern, über alles gerichtlich Angeforderte hinaus quer durch die Republik eingeholt haben.

M: Ihre negativen Ausführungen über die moderne Psychiatrie und ihre therapeutischen (u.a. psychopharmakologischen und psychotherapeutischen Ansätze) lassen daran denken, daß Sie... die moderne Entwicklung der Psychiatrie nicht mitbekommen haben,... Sie den nationalen, von der DGPPN herausgegebenen (und internationalen) Therapieleitlinien widersprechen...³⁹ Da Sie... meine fachliche Kompetenz in Frage stellen, lege ich Ihnen mein Publikationsverzeichnis bei, damit Sie vielleicht durch bessere Einsicht Ihre offensichtliche Fehlein-

³⁹ Was Möller zu „Leitlinien“ ausführte, verdient noch nähere Besprechung. Stellen sie, ähnlich „Richtlinien“ und an noch strafferer Leine führende Algorithmen, „operationalisierte Entscheidungsprozesse“, wie sie auch die ICD, das DSM darstellen, derzeit das Nonplusultra unserer psychiatrischen Spitzenvertreter dar – s. Bergers „Riesen-Meilensteine“. Einerseits waren und sind diese Manuale gewiß ein Fortschritt, mit dem überhaupt erst eine gemeinsame Sprache der Psychiater über die Landesgrenzen hinweg zustande gekommen ist. Daß aus ihnen andererseits die Gefahr einer „apriorischen Diskreditierung nicht-operationaler Ansätze“ erwächst (Dittmann, Dilling, Freyberger PSYCHIATR. DIAGNOSTIK NACH ICD-10, 1992), gedankliches Abwägen, selbständiges Denken überhaupt, von unbedarftem Erbsenzählen abgelöst wird, das wird mitunter gar von jenen „Spitzen“ gesehen. Gleichwohl verabsolutieren sie die „Ansätze“ auf Schritt und Tritt. Wie das in die Hosentasche geht, zeigt eines der für Möller gelieferten Gefälligkeitsgutachten (das von Prof. Felber, Dresden) in aller Deutlichkeit. Im Brustton der Überzeugung zählte er bei Herrmann für den Herbst 1994 „Symptome“ einer „Manie“ (Unduldsamkeit, „übersteigertes“ Selbstwertgefühl, Größenideen) auf, übersah nur, daß diese, weil persönlichkeits-eigen, bis heute fortbestehen und so nie zu einer manischen Episode passen. So kann man auch mit „modernsten“ Diagnoseinstrumenten daneben treffen.

schätzung erkennen können... Daß Sie ihre Ausführungen in dem Mitteilungsblatt der Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e.V. einsetzen, ist für mich nicht nachvollziehbar. Ich finde es bedauernswert, auf welches Niveau diese ehemals ehrwürdige Gesellschaft gesunken ist.

W: Die Quantität Ihrer Publikationen habe ich immer bewundert, Ihre Kompetenz nie bezweifelt. Sie freilich schützt vor Fehlern nicht. Wenn Sie und Ihresgleichen aber glauben, die Kollegen weiter an Leitlinien, Richtlinien, vielleicht gar von Freudianern oder sonstig psycho-sozialen pressure-groups inspirierte, binden zu können, auf daß sie ja keinen kritischen Gedanken mehr zu denken wagen, wird das nicht aufgehen. Die „moderne Psychiatrie“ lebt auch von kompetenter (interner wie öffentlicher) Kritik, gewiß dabei nicht nur von ihr. Leider haben viele hochgestellte deutsche Psychiater die fundierten, oft auf Entwicklungen im Ausland weisenden Einsprüche der GEP-Rundbriefe jahrzehntelang nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Sie sprechen jetzt von unserer „ehemals ehrwürdigen Gesellschaft“, der ich von Anfang an vorsitze. Daß Sie etwa zu Lebzeiten Walter von Baeyers die „ehemals Ehrwürdige“ je einer Silbe gewürdigt hätten, ist mir nicht bekannt. Es wäre unserem Fach vielleicht besser bekommen, wenn Sie uns über all die Zeit nicht einfach ausgegrenzt hätten.“

4.6 In einem weiteren Brief betonte Prof. Möller noch, er habe „schon früh kritische Schriften zur Psychoanalyse geschrieben“. Kritisch angemerkt haben wir im Rundbrief 2/09 nur, daß er diese vielerorts als therapeutisch wirksam ausgab, wiewohl sich praktisch alle dazu vorgelegten Nachweise seit Freuds Tagen als Flop erwiesen. Daß der biologisch orientierte Ordinarius an seiner Klinik eine freudisch orientierte Psychotherapie-Abteilung unterhält, ist auch eine schöne Verbeugung vor bewußtem Geßler-Hut.⁴⁰

Daß das Urteil des Oberlandesgerichts gegen einen erst-rangigen Vertreter des Fachs in den Medien weitgehend, in der Ärztespresse vollständig totgeschwiegen, der systematische Psychiatriemißbrauch der DDR gar über Jahrzehnte vertuscht werden konnten, ist für ein Land, dessen Grundgesetz (Art. 5) „Freiheit der Berichterstattung“ garantiert, wohl befremdlich.

⁴⁰ Mit all den Leit- und Richtlinien verträgt sich in der Psychotherapie die gewohnte Wolkenschieberei, in der Psychiatrie insbesondere das Symptomezählen. Das aber bedeutet vielen ihrer Vertreter „moderne Psychiatrie“. Sie scheinen, doch nicht zu verstehen, was etwa die ICD, das DSM (Fn 39) an echtem Fortschritt gebracht hat: Jede ihrer Novellierungen räumte doch mit dem Freudschen Gedöns weiter auf. Kehrseiten gibt es gewiß auch: In „CRAZY LIKE US – The Globalization of the American Psyche“, sagt Ethan Watters (nach PSYCHOLOGY TODAY vom 2.4.10): „Wir machen (mit dem kommenden DSM-5) die Landschaft der menschlichen Seele flach.“ Ist das nicht auch zu bedenken?

NEW YORKER, 01.03.2010

Louis Menand, *Can psychiatry be a science?*

... And there was the rapid collapse of Freudianism. The first two editions of the *D.S.M.* (the first was published in 1952, the second in 1968) reflected the psychoanalytic theories ... But the third edition, published in 1980, began a process of scrubbing Freudianism out of the manual, and giving mental health a new language...

4.7 Bleiben wir noch beim Thema Freud - es ist für die Heilkunde, die Gesellschaft insgesamt zu wichtig. Auch Möllers Vorgehen war hier natürlich ganz im Einklang mit der „politischen Klasse“, der ärztlichen besonders.⁴¹ Mit allem Nachdruck, mit allen Tricks versucht sie, mit ihr die bayerische KV (in Konsequenz auch der Enquête, wie unter 3.2 schon ausgeführt), Verbeugungen vor besagtem Geßler-Hut durchzusetzen. U.a. legt sie „Pilotprojekte“⁴² dazu auf wie etwa das „qs-psy-bay“, wobei sie sich nicht geniert, das Projekt als prononciert linkes Unternehmen erkennbar zu machen (auf rechts-stehendem Bild von der Projekt-Vorstellung im August 2008 links KVB-Boss Dr. Munte, rechts der damalige bayerische SPD-Vorsitzende Maget und die damalige Bundesgesundheitsministerin) - im Wissen wohl, daß die Union den Linken bei allen Psycho-Versteigerungen immer noch nachgehinkt ist, teilweise sie wie bei der Enquête auch überholt hat. Das DEUTSCHE ÄRZTEBLATT 7/10, „die Zeitschrift der Ärzteschaft“,⁴³

⁴¹ Verwunderung erlebten deutsche Psycho-Ordinarien im Ausland vordem schon, z.B. die Professoren Berger und Kächele ob ihrer „Debatte“ in DNP 4/06 (RB 2/07,6.1). Zu den Kongressen der Ordinarien zu kommen und zu zahlen, sind die Nervenärzte draußen im Land gehalten, weil sie so am leichtesten zu den Fortbildungspunkten kommen, ohne die Honorarabzüge drohen. Folgsam fressen sie es.

⁴² Das „Projekt“ kann unter www.qs-psy-bay.kvb.de eingesehen werden. Wiewohl es noch gar nicht abgeschlossen ist, behauptet die KVB, es zeige für die Richtlinien-Verfahren (=Psychoanalyse und Verhaltenstherapie) „beeindruckende Effektgrößen“ an Wirksamkeit. Es ist hier nicht Platz, die Studie genauer zu prüfen. Festzuhalten bleibt in jedem Fall, daß 1.) in die Versorgung der einschlägig (relativ wenigen und zudem nur leicht) Kranken etwa 65 % des Geldes fließt, das insgesamt für die psychisch (zum Teil schwer) Kranken zu Verfügung steht und 2.) diese Versorgung *zumindest bis dahin* wissenschaftlich völlig ungesichert war. Daß die Wirksamkeit eines Heilverfahrens in der gesetzlichen Krankenversorgung erst einmal (und immer wieder neu) für teures Versicherungsgeld ausprobiert wird, ist eigentlich grotesk. Mit ähnlichen Methoden wurde uns der Schwindel der (Freudschen) Psychotherapie von Anfang an hereingedrückt - laut KVB „Qualitätssicherung“.

⁴³ Es gebe, heißt es dazu in DÄ 7/10 (*Bayerische Rezepte für die Praxis*) „im Bereich der Richtlinien-Psychotherapie eine Qualitätssicherung bereits durch das Gutachterverfahren.“ Nur ist diese Sicherung nichts anderes wie eine Eins im Religionsunterricht für das richtige Aufsagen des Glaubensbekenntnisses. Derartiges nennen Ärztekammern,

lobt das Projekt nicht minder, stellt es unter Prädikate wie: „Ausgezeichnete Patientenversorgung“ und „Qualität aus Bayern“. Ohne zu zögern, täuscht die ganze „Klasse“ über ihre Peinlichkeiten mit Selbstbeweihräucherung hinweg.

Angesichts der internationalen Freud-Kritik⁴⁴ ahnen aber bayerische wie andere deutsche Gesundheitspolitiker wohl, daß sie über solchen und ähnlichen Projekten der öffentliche Vorwurf doch ereilen wird, blanken Schwindel zu bedienen. Machen es „kompensatorischer Leidenschaft“ (3.3) oder andere Emotionen und Speku-



lationen, daß sie es mit bloßem Qualitätsgerassel versuchen?

Angesichts der Einsprüche, die den Lehren Freuds und seiner Jünger seit ihren Anfängen entgegenstehen und die auf verbreiterem Erfahrungsgrund in aller Welt heute mit noch größerem Nachdruck erhoben werden, ist die Nonchalance, mit der die deutsche Ärzteschaft, die „politische Klasse“ insgesamt, über sie hinweggehen, wohl eine Unverfrorenheit, dabei gewiß keine geringere als die Leugnung des Psychiatriemißbrauchs der DDR. Man fragt sich aber immer wieder: Warum nur legen sie sich alle so ins Zeug, ein therapeutisch so fadenscheiniges, so fragwürdiges, so unheilträchtiges Unverfangen zu stützen?

Einem möglichen Mißverständnis unserer Kritik sei dabei gleich entgegengetreten. Das Gespräch, klärende, realitätsgerechte, mitunter gar lange Gespräche brauchen manche, vor allem junge Menschen, um mit ihrem Leben zurecht zu kommen (s. 3.4 - Jaspers). Dafür muß auch künftig in der Krankenversorgung Raum bleiben.

Ärzte-„Organe“ „Qualitätssicherung“.

⁴⁴ Gern berufen sich die Freudianer auf angebliche Fortentwicklungen der Analyse. 1995 sagte der Harvard-Professor und ehem. Präsident der APA Alan Stone vor der *American Academy of Psychoanalysis*: „...Uns erscheint die Redensart von den Zwergen, die da auf den Schultern von Riesen stehen, unwahr oder zumindest für die Analyse unanwendbar. Jene, die auf Freuds Schultern standen, sahen nicht weiter. Sie sahen nur anders und oft auch weniger...“ Schon zu Freuds Tagen behauptete Wilhelm Stekel, der nach Freud „ach so verwahrloste“ seiner Schüler, auf seinen Schultern zu stehen und weiter zu sehen.

5. Schlaglichter von der Jahresversammlung der GEP 2010

5.1 Personelles:

Zum Vorstand der GEP kooptiert wurde bei der Versammlung am 24.04.10 Herr Dr. med. **Horst Bürke**. Aus der Gegend von Naumburg stammend, flüchtete er unter hohem Einsatz 1972 und beendete sein Medizinstudium und die anschließende nervenärztliche Weiterbildung in München. Seit 1992 ist er in Berlin in einer Privatpraxis niedergelassen mit nervenärztlicher Schwerpunkttaetigkeit als Gerichtsgutachter.



Der Vorstand 2010 v. l.: Eckstein, Bürke, Dieckhöfer, Gattinger, Weinberger, Koch

Partnerin des mit uns verbundenen **Internationalen Netzwerks der Freud-Kritiker** (INFC) geworden ist Frau Dr. phil. **Nanna Hucke**, die als freie Autorin in Konstanz lebt. Frau Hucke hat im letzten Herbst ihre Dissertationsschrift, ein tief schürfendes Werk von 1040 Seiten (*DIE ORDNUNG DER UNTERWELT: Zum Verhältnis von Autor, Text und Leser*), als Buch veröffentlicht. Anhand von H.H. Jahnns's Trilogie *Fluß ohne Ufer* mustert sie darin die heute zumeist psychoanalytisch orientierte Literaturwissenschaft. Sie durchbricht damit die auch hier vorherrschende freudsche Lufthoheit.

5.2 Manches der vorstehenden Kapitel kam bei der Mitgliederversammlung der GEP am 24.04.2010 in München noch ausführlicher zur Diskussion, anknüpfend an den Rechenschaftsbericht:

Auftrieb kommt immer wieder, so Weinberger, vom **INFC**. Aus dem Erfahrungshintergrund angelsächsischer Länder schrieb **unser kanadischer Mitstreiter Prof. Wilcocks** kürzlich: „Das ganze Freudsche System wird bald als der bodenlose Unsinn dastehen, der er immer war. Frischen Mut! Wir sind auf dem richtigen Weg. **Wahrheit, die einmal in die Welt trat, kann ihr, wie John Milton (1608 - 1674) denkwürdig sagte, nicht mehr verloren gehen.**“

Wie immer wieder festgestellt, wird aus der Psychiatrie und Psychotherapie in den Medien hoch selektiv berichtet. Es zeigt sich gerade hier auch, wie leicht

die öffentliche Meinung manipuliert werden kann. Nicht nur sporadische Einzelfälle, auch *systematische* Mißbräuche des Fachs werden gezielt übersehen. Was - wie das Gauck-Behörden-Buch der Sonja Süß - unter Aufdeckung von Psychiatriemißbräuchen lief, war geschickte Abdeckung. Ob in ihm auch nur einer der genannten 21 Thüringer Fälle (2.1) vorkommt, wer kann es überprüfen? In der Behörde, die der Dame allein Zugang zu den „Psycho-Akten“ gab, wirken an oberster Stelle ehemalige Zuträger der Diktatur (2.3). Ein Landesbeauftragter mußte ob seiner Stasi-Verstrickung Anfang April erst zurücktreten. Ehemalige Stasi-Täter sitzen in unseren Parlamenten. „Von oben“ abhängige Opfervereine und -verbände hatten über 20 Jahre an Psychiatriemißbräuchen kein Interesse oder durften keines haben. Mit der auch von uns so begrüßten Wiederherstellung der Einheit unseres Landes war die Integration Europas verbunden, mit ihr jedoch offensichtlich auch ein großes Stück Integration des Kommunismus unter Glättung seiner Verbrechen.

Das „Psycho-Kapitel“ der Repression wird wohl weithin im Dunklen bleiben. Daß die IGfM ihre bis 1991 angelegten 10.000 Einzelakten zu mehr als 20.000 Hilfesuchenden erschließen kann, bleibt eine Hoffnung. Wir wissen heute namentlich um einige weitere Mißbrauchsfälle, die aber zur Publikationsreife noch nicht „gediehen“ sind. So viel haben wir aber erreicht, daß manche durch uns Argumentationshilfe und neuen Mut gefunden haben, sich zu wehren. Ganz gehen die Versuche der „staatsnahen Klasse“ nicht auf, weiland staatlich veranlaßte Leiden zu leugnen, abzuwimmeln und ein unbeflecktes Bild der DDR- und anderer Staatspsychiatrie zu präsentieren. Zweifel an der derzeitigen Staatsführung haben sie damit auch nicht zerstreut.

Die der „Psycho-Szene“ gegenüber kritische“ Arbeit der GEP ist nach über 30 Jahren im Land trotz Ausgrenzungen leidlich bekannt. So wenden sich aus vielen Teilen der Republik, auch dem Ausland Hilfesuchende an uns und tragen ihre Sorgen vor. Deren ärztliche Prüfung liegt bei Dres. Dieckhöfer, Bürke, Eckstein und mir. Oft überschreiten die Anforderungen unsere Möglichkeiten. Wir versuchen aber redlich, all die vorgebrachten Lebensschicksale, Sorgen und Beschwerden anzuhören und nach besten Kräften zu antworten. Für Gottes Lohn es zu tun, gehört zum ärztlichen Vorstands-Ehrenamt in der GEP. Viele schätzen unsere Hilfeleistungen, die sie nirgends sonst finden konnten. Anderen erscheinen sie als gänzlich ungenügend. Solche Reaktionen gab es aber schon zu Zeiten von Baeyers.

5.3 Weinberger weiter: Ich kann nicht sagen, ob zum erwähnten Urteil des Oberlandesgerichts München vom 4.2.2010 unsere Gutachten, Ihres, Prof. Dieckhöfer, oder meines, viel beitrugen. Sie haben zumindest aber

die Entschuldigungen entkräftet, die etliche von Möllers Ordinarius- und Direktorenkollegen in ihren (Privat-)Gutachten vorzubringen versuchten. Insofern ist das Urteil **ein Sieg auch der klassisch-phänomenologischen, menschlich einfühlsam das Geschehen erfassenden Psychiatrie in den Fußspuren Kraepelins, Jaspers', von Baeyers und vieler anderer gegen einen Wust phantastischer Aufblähungen**, die sich in der Seelenheilkunde ausgebreitet haben.

Nehmen wir als Beispiel⁴⁵ das derzeit viel gelobte Lehrbuch PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE von Möller, Laux und Kapfhammer, 2-bändig, über 2000 Seiten und von „höchst kompetenten Experten“ geschrieben, wie der Klappentext sagt.⁴⁶ Eigentlich ist die Psychiatrie ein eher kleines Fach, in dem es zwar viel Fingerspitzengefühl braucht, das erforderliche Sachwissen dagegen relativ begrenzt ist, relativ zumindest gegenüber Riesenfächern wie der Inneren Medizin. Das begrenzte Sachwissen machen manche wett, indem sie Ungesichertes, Speklatives, auch ideologische Entwürfe und gar politische Beschlüsse in den Rang von *wissenschaftlich* Feststehendem heben und breittreten. Daß viele Kollegen solches akzeptieren, liegt wohl daran, daß sie darin die Chance einer Mehrung auch ihres wissenschaftlichen Gewichts und des Geldwerts ihrer Leistungen erblicken. Zweifelnd wir ihre Aufblähungen an – eingerissen sind sie mit der Enquête -, erregt es ihren Zorn, vor allem den „oberen Kollegen“. Wir, sagen sie dann, selbst wenn ihnen Gerichtsurteile ins Haus stehen, hätten die „*moderne Entwicklung der Psychiatrie nicht mitbekommen*.“

Jeder versteht, wie so ein Tadel von „allerhöchster“ Warte, ist er auch billig, an der nervenärztlichen Basis Eindruck macht und die Kollegen auf Linie hält. Nicht von ungefähr kann sich in der Medizin gegen den Meinungsterror des ärztlichen Establishments nur halten - und etwa in der GEP exponieren -, wer selbst der relativen Freiheit der freien Praxis schon entwachsen und von gar keiner „oberen“ Repression, auch keiner Flüsterschmähung mehr erreichbar ist. Die Karriere-, die Existenzbedrohung, die jungen Kollegen heute etwa aus jeglicher Freud-Kritik erwächst, hat diese hierzulande weithin zum Verstummten gebracht. Führend waren deutsche Psychiater früher darin (RB 1/06,4.2). Heutige sind ob ihrer Freud-Verzückung vielfach schon das Gespött des Auslands geworden (RB 2/07, 6.1). Wer als Arzt bei Freud jetzt „einsteigt“, will an ihm vor allem ver-

⁴⁵ In RB 1/04,2 besprachen wir ähnlich M. Bergers Lehrbuch PSYCHISCHE ERKRANKUNGEN.

⁴⁶ „Längst hat sich der ‚MLK‘ als DAS Standardwerk der Psychiatrie und Psychotherapie etabliert“, rezensiert das BAYERISCHE ÄRZTEBLATT 3/2010 das Lehrbuch. Auch hier wird das Psychotherapeutische wieder in der unter 3.9. geschilderten Art als solid und heilsam abgespult.

dienen und schweigt deshalb zu den Gebrechen seiner Lehren. „*Richtlinien-Psychotherapie*“ ist etymologisch schon geistige Uniformierung der Seelenheilkunde, ein Armutszeugnis.⁴⁷

5.4 Zugute halten müssen wir unserer Psycho-Crème⁴⁸, daß sie in ihre mißliche Lage mit der Enquête letztlich **von unseren Politikern hineingeritten wurde. Daß im Zug der 68er Bewegung Bundestag und Bundesregierung, Politiker** letztlich aller Fraktionen glaubten, der Wissenschaft die Gesetze diktieren und bestimmen zu können, *was* in der Seelenheilkunde wissenschaftliche Wahrheit wäre und *welche* „Dienste“ psychisch Kranke bräuchten, das war der Sündenfall, an dem unser Fach bis heute krankt. Sie *benützten* damals offenkundige Mißstände im Fach (Fn 35), um *ihre* Ziele durchzusetzen. Bei dem **Bubenstück der Enquête** legten sie mit der Kommissionszusammensetzung die Untersuchungsergebnisse schon fest, nämlich

- 1.) **Ausdehnung von staatlichem Einfluß im Fach** durch flächendeckende Errichtung von Ambulanzen und
- 2.) **Ausdehnung und Absicherung von Freuds Geltung im Land als zentraler Kultfigur der neuen säkularen Seelsorge.**

Daß die Vertretung der Psychiater, der Ärzte allgemein oft geschworenen Eiden zuwider solches hinnahm und die Medien die Enquête als Fortschritt priesen, ändert an besagter „Qualität“ des Unternehmens nichts. Daß es unsere Volksvertreter in gutem Glauben auf den Weg brachten, möchten wir ihnen teilweise abnehmen. Unsere Warnungen (Fn 12) waren noch zu isoliert. Die *internationale* Freud-Kritik steckte damals noch in den Kinderschuhen. So wenig es aber Gerichten zusteht⁴⁹, über Wahrheit oder Unwahrheit wissenschaftlicher Aussagen zu befinden, so wenig auch dem Gesetzgeber.

Wenn in o.g. Prozeß das Oberlandesgericht München über Verhaltensweisen eines prominenten Wissenschaftlers urteilte und dabei auch für den gegenwärtigen Wis-

⁴⁷ Im Vorgefühl, die geistige Welt schon im Besitz zu haben, sind die Freudianer auch in die Literaturwissenschaft eingedrungen. Just dort aber bekommen sie jetzt Widerstand, im Ausland schon seit längerem. seit kurzem auch hierzulande. Die profunde Studie von Nanna Hucke (5.1) ist ein gewichtiger Beitrag dazu.

⁴⁸ Wenn von der Obrigkeit gerufen, eilen sie, Beamte, immer herbei und stehen stramm.

⁴⁹ Laut THE TIMES, 23.02.10, schrieb der Wissenschaftsjournalist Simon Singh 2008 in THE GUARDIAN eine Kritik gegen die Behauptung der British Chiropractic Association (BCA), es hülfe Manipulationen an der Wirbelsäule gegen kindliches Asthma und Ohrinfektionen. Weil er damit das Verhalten der BCA ins Zwielflicht rückte, wurde er verklagt und dann verurteilt. Er steht jetzt vor der Berufungsinstanz des *High Court* und wäre ruiniert, obsiegt letztendlich nicht wissenschaftliche Evidenz, sondern die finanzielle Leistungskraft besagter Assoziation (R. Tallis: *Test medicine in the lab, not in the court.*

senschaftsbetrieb etwas abfiel, so geschah das ganz nebenbei. Als Nebeneffekt sprang aus der Auseinandersetzung nach über 30 Jahren erstmals der Ansatz eines ernstlichen Gesprächs zwischen „der offiziellen Psychiatrie“ und uns heraus (4.4). Vielleicht fühlen sich auch andere „große Psychiater“ jetzt zu solchem Austausch angeregt. Sie haben sich mit ihren lang anhaltenden Widerstand doch nur ins eigene Bein geschossen.

5.5 Es kommt uns **ein Wort auch zu den sexuellen Mißbräuchen** an Kindern zu, die derzeit die Öffentlichkeit bewegen und besonders katholischen Einrichtungen anhängen oder speziell ihnen angehängt werden.

Ähnliche Mißbräuche wurden freilich auch aus Internaten just der „Reform-Pädagogik“ wie der *Odenwald-*, einer UNESCO-Projektschule bekannt. Die ehemalige OSO-Schüler Cohn-Bendit⁵⁰ und Beate Uhse haben ihre Lehren wohl verinnerlicht. Die Grünen, die die kirchlichen Sünder mit Aplomb vorführen, fanden Mitte der 80er Sex zwischen Erwachsenen und Kindern als „für beide Teile angenehm, produktiv und entwicklungsfördernd“ und forderten im Bundestag entsprechende Gesetzesänderungen. Vor allem aber „säkulare Seelsorger“ fanden über die Jahre für die Pädophilie wärmste Worte.

Bei der Jahresversammlung der APA 2003 wurde die Entfernung der „Paraphilien“ aus dem DSM gefordert. Dr. Berlin, Gründer der „Sexual Disorder Clinic“ in Baltimore meinte, Leute, die „es sexuell zu Kindern zieht“, sollten lernen, „sich ihres Soseins nicht zu schämen“ (RB 2/03,4.6). Der „Sex-Experte“ R. Lautmann, Soziologe an der Universität Bremen, grenzte in PSYCHOLOGIE HEUTE 12/97 „echte Pädophile“ von gewalttätigen ab und stilisierte sie zu „einfühlsamen Sexualaufklärern“ hoch. (Es gingen damals die Bestialitäten des Päderasten-Netzwerks um den Belgier Dutroux durch die Medien.) Der Sex-Psychiater E. Schorsch verneinte im Bundestag von Mißbräuchen von Kindern resultierende „negative Dauerfolgen“. Und der Psychologe H. Kentler empfahl, die „Triebwünsche, die sie (die Kinder!) an Erwachsene stellen, nicht ... zu verdrängen.“

Auf solche Wissenschaftler gestützt, erfuhr die Pädophilie manche Förderung auch von Staatsinstanzen, Verständnis nicht zuletzt in der Broschüre „Körper, Liebe, Doktorspiele“, die Frau Doktor von der Leyen erst auf nachhaltigen öffentlichen Protest zurückzog. In ihrem Buch *Kinsey: Crimes & Conse-*

quences stellt J. Reisman besagten Sexualforscher von der Universität von Indiana vor, der unter der Flagge der Forschung, schreibt sie, in großen Stil Kinder mißbrauchte (RB 1/04,7.4). Und der „Sexualwissenschaftler“ und Psychoanalytiker V. Sigusch, propagierte in vielen Ärzteblättern seine Vorstellungen von „Neosexualitäten“ (RB 1/06, 5.3) und ermahnte die Kollegen, die ihren den seinen anzupassen. Das DEUTSCHE ÄRZTEBLATT, das dem Land mitsamt dem Klerus ähnliche Psycho-Bären aufgebunden hat, gab sich aus aktuellem Anlaß auch „betroffen“. Die „Ärzte für die 3. Welt“, so DÄ 8/10, wurden schließlich von dem Jesuiten Ehlen gegründet, einem „Sündigen Vater“.

Der These, „je traumatischer der Mißbrauch, zu einem desto gestörteren Erwachsenen wüchse das Kind heran“, ⁵¹ tritt in ihrem neuen Buch THE TRAUMA MYTH (Basic Books, 2010) die amerikanische Psychologin Susan Clancy, entgegen. Ehedem mißbrauchte Erwachsene hätten als Kinder, so resümiert sie viele mit ihnen geführte Interviews, das Mißbrauchsgeschehen eher als verwunderlich erlebt (was auch manche Amnesie, von Freud „Verdrängung“ genannt, erklärte). Erst in späteren Jahren, als sie verstanden, um was es ging, wurden die Erlebnisse für sie oft Beginn eines „destruktiven Prozesses“ - die Verbrechen damit gewiß nicht bagatelisiert. Der STERN 12/10 publizierte in *Protokolle des Schreckens* authentische Schilderungen von ehemals mißbrauchten Männern und Frauen, die nachhaltig die Pein erkennen lassen, die Kindsmißbrauch beinhaltet.

Wenn einzelne Bischöfe nun feststellen, es sei die „sexuelle Revolution“ an den Mißbräuchen „nicht unschuldig“ – wie hätte sie an den Männern der Kirche vorbeigehen können? – oder angesichts der vornehmlich gegen katholische Einrichtungen gerichteten Anprangerungen schließen, es laufe da eine mediale „Kampagne gegen die Kirche“, dann sind die Medien, die die „Revolution“ hauptsächlich transportierten, vor Empörung außer sich.

Oft scheint es freilich auch, als bereiteten sich die Kirchenfürsten ihr Schlamassel selbst. Ihre Erklärungen zum Thema waren oft peinlich, am peinlichsten aber ihr immer wieder aufscheinender **Glaube an die Wunderfähigkeit ausgerechnet der (Freud-geneigten) „Psychis“**, die doch jene „Sex-Revolution“ vor allem angeheizt und dazu viel heiße Luft hergenommen haben. Schnurstracks zum Psychotherapeuten schickten die hohen geistlichen Herren straffällig gewordene Kindererschänder (wie jetzt ihre Opfer), so als sei damit alles geregelt. Nie fragten sie, inwieweit die Psychotherapeuten-Kunst je geholfen hat, fragen auch nicht, wie viele solcher Mißbräuche just Therapeuten schon angehangen

⁵⁰ Cohn-Bendit (MdeP) in DER GRÜNE BAZAR: „Ich hatte schon lange Lust gehabt in einem Kindergarten zu arbeiten... Es ist mir mehrmals passiert, daß einige Kinder meinen Hosenlatz geöffnet und angefangen haben, mich zu streicheln...“

⁵¹ Das genaue Gegenteil behauptete jüngst in DÄ 12/10 der Berliner „Sexualwissenschaftler“ und „Facharzt für Psychotherapeutische Medizin“ Prof. K. Beier. Markant aber seine Feststellung, daß sexuelle „Präferenzen“ nach der Pubertät nicht mehr veränderbar sind, was psychotherapeutischen Versprechungen (à la W. Huth u.a.) nochmals den Boden entzieht.

haben (10 Prozent von ihnen laut Lütz - s.u.). Psychische Abhängigkeit kommt just ihnen entgegen.⁵²

In aller Munde ist der Fall des pädophilen Pfarres H., der zur Zeit „als Joseph Ratzinger Erzbischof in München war“ (SZ vom 19.03.10), nach pädophilen Übergriffen aus Essen hierher versetzt, hier beim Psychotherapeuten Huth in „Therapie“ kam. Bald erneut straffällig geworden und gleichwohl seelsorglich wieder eingesetzt, wurde er in Tölz während einer Messe als Kinderschänder ausgerufen. Der Psychotherapeut legte den Skandal flott dem Papst vor die Füße. U.a. in der NEW YORK TIMES beteuerte er, der die Therapie doch als etwas Erfolgversprechendes verkauft hatte, seine Unschuld. Er habe Einzel- und nicht Gruppentherapie vorgeschlagen. Daß weder die eine noch die andere als heilsam ausgewiesen sind, sagte er nicht. Es gehe, schrieb die rote SZ vom 19.03.10, „um die Therapeutenlehre.“ Und der Münchner Kardinal Wetter beteuerte, er habe „die Schwierigkeiten einer Psychotherapie unterschätzt“.

Der Kölner Kardinal Meißner glaubt derweil an „die zahllosen Ergebnisse der Bindungsforschung, der Entwicklungspsychologie, der Hirnforschung und weiterer ganz neuer Wissenschaftszweige“ (DER FELS 2/10), in denen die Lehren des ersten Pseudo-Psycho-Sexologen Freud⁵³ heute vielfach auftreten. Ähnlich wie er leugnet auch der Hirnforscher Wolf Singer freien Willen wie menschliche Verantwortung (RB1/04,4). Als Referenz scheint dem Kardinal insbesondere der Kölner Psychiater-Psychotherapeut Lütz zu dienen, der mitunter wohl Treffendes sagt (s.o., auch RB 2/00,3.1), das nächste Mal aber wie in der FAZ vom 11.2.10 wieder grob irreführt, Mitscherlich (3.3) und Freud etwa „Vaterbestärkendes“ zuschreibt, Freud gar, der die Väter aus hohler Hand breitflächig des Kinderschändens zieh – „habemus papam“ (RB 1/08,3.5). Alle Warnungen, die es auch von gut katholischer Seite gab, sind abgeprallt (z.B. Willeke, RB 1/03,6 und 2/08,4).

Gut aber ist gewiß, daß nach Jahrhunderten vieler Grausamkeit gegen Kinder der Sadismus, der sich an ihnen entlud, ans Licht gekommen ist. Die vielen Psychoanalysen der letzten Jahrzehnte haben ihn nicht thematisiert, haben mit Jeffrey Masson allenfalls zu neuem Aberwitz geführt, etwa dem der *Fal-se-Memory*-Bewegung (RB 1/08,7.1).

Wie bei den Mißbräuchen der „Psycho-Fächer“ zur Repression, denen wir seit über 30 Jahren entgegen-treten, werden auch bei den sexuellen Mißbräuchen

⁵² Angesichts von „Sex-Skandalen, Streitereien und Spinnereien“ in der englischen Psychotherapie wird in THE OBSERVER vom 9.5.10 gerade dringend Hilfe gerufen.

⁵³ „fortentwickelt“ von Erik H. Erikson, Peter Fonagy (PSYCHOANALYSE UND DIE PSYCHOPATHOLOGIE DER ENTWICKLUNG, Klett Cotta 2006) und anderen „Fortentwicklern“ (Fn 32 und 44).

die säkular-seelsorgerlichen Identitäten der Zubereiter vertuscht. Unsere „Psychis“, die gewaltig im *Soll* stehen, werden allseits ins *Haben* gesetzt. Selbst solche verbuchen sie falsch, die für das *Soll* in ihren eigenen Reihen jetzt reumütig Abbitte leisten. Wenn aber selbst oberste Kleriker ihr Heil heute beim Antichristen Freud suchen, wie sollen wir dagegenhalten?

Das ganze Land ist Freud verfallen. Alles klammert sich an die *globale, säkulare* Seelsorge. „**Was sie** (die Kirchen, genauer: einige ihrer Oberhirten) **tun, grenzt an Selbstverbrennung**“, meinte Walter Kempowski bereits (RB 1/06,7.3). Indem sie auf den Freudianer-Leim gingen (RB 1/05,5.2), hätten sie ihre „Schäfchen“ den „68er Wölfen“ überlassen, meinen andere. Bei den vielen Bußübungen, die sie gegenwärtig veranstalten, hätten sie Grund, dafür ganz besonders Abbitte zu leisten, Grund aber zuvörderst zu einer Kurskorrektur: Oder soll sich mit den Kirchen weiter auflösen, was dem Leben vieler Menschen Sinn (u.a. für Recht, auch Gemein-sinn), Halt, Würde und Festlichkeit gab?

Kein Wunder jedenfalls, daß selbst Stasi-Verfolgte in ihrer Suche nach Rehabilitierung bei linken Psychoanalytikern landen (RB1/06,2.7). Jungen Wissenschaftlern, die noch Karriere machen wollen, raten auch wir inzwischen von der Freud-Kritik ab. Gott, sagte der Preußenkönig Friedrich II., sei „mit den stärkeren Bataillonen.“

Frage an die Anwesenden: Sollen wir auch dieses Kapitel im nächsten Rundbrief ausdrucken? Wir machen uns damit wahrscheinlich wieder neue Gegner. Das Ausgreifen auf angrenzende Themen wird uns immer besonders verargt. **Die Versammlung aber gab das Imprimatur.**

5.6 Ein Wort noch zur Psychiatrie-Kritik anderer - Kritik, die leider oft schon ins Abwegige ging (s. auch RB 1/09,4.4). Bekannt ist die Kritik von Scientology und ihrer Unterorganisationen. Über Jahrzehnte haben wir sie als derart überzogene Antipsychiatrie und damit kontraproduktiv erlebt, daß sich jeder nähere Kontakt verbot – unabhängig von all den Warnungen, die offizielle Instanzen, Parteipolitiker etc. ausgaben. Diesen oder jenen zu vertrauen, haben wir, die selbst von Staatsorganen Verleumdung erlebten, von der Gauck-Behörde KGB-Verbrechen zugeschoben bekamen (RB 1/99,4.3), *gleich wenig Grund*. Wie von den einen nehmen wir aber Informationen auch von den anderen zur Kenntnis, nützen sie mitunter gar.⁵⁴

⁵⁴ Gegen die Verleihung des *Jean-Deloy-Award* an besagten Ordinarius durch den WVP im Herbst 2008, wenige Wochen nach dem Ersturteil (RB 2/08, 3.6), war Protest fällig. Da es niemanden gab, der ihn sonst rechtzeitig und vernehmlich nach Prag bringen mochte, wo der Preis beim dortigen Weltkongreß der Psychiater verliehen werden sollte, gaben wir der KVPM (*Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte*) den Satz mit auf den Weg: „Nach dem Urteil und der Presseerklärung des Landgerichts München I in der Sa-

5.7 Nicht auszulassen ist die „Psycho-Kritik“ gewichtiger Persönlichkeiten wie des ehemaligen Managers großer Pharmakonzerne John Virapen. In mehreren Büchern⁵⁵ hat er seine Erfahrungen mit üblen Manipulationen⁵⁶ bei Arzneimittelzulassungen, u.a. massiven Bestechungen dargelegt, seine frühere Mittäterschaft dabei nicht verleugnend.

So Bedenkenswertes in Virapens Anklagen steckt, scheinen sie uns daran vorbeizugehen, daß es viele psychisch (schwer) kranke Menschen gibt, denen nun einmal niemand besser helfen kann als der Nervenarzt mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Daß es der Pharma-Industrie und leider auch vielen Ärzten mehr ums Geld geht und erstere oft ungehörlichen Einfluß auf letztere ausübt, darin hat Virapen aber wohl recht. Ihr Tun allein auf diesen Nenner zu bringen, geht gewiß fehl. Die Halbwahrheiten, die sich auch durch viele Psychiatriekritik ziehen, machen es dieser nicht leichter.

5.8 So halten wir auch von weiterer „Psycho-Kritik“ Abstand, von Michael Kents rechter „psychopolitik“ etwa wie der meist linken abwegigen „Antipsychiatrie“ (Fn 27). Wie viel davon sich (etwa im Berliner „Werrner-Fuß-Zentrum“) gar hoher staatlicher Förderung erfreut (Ablenkungsmanöver von den realen Nöten und Konflikten?), beleuchtete RB 1/09, 4.4 bereits. Ganz müssen wir diese Kritiker gewiß nicht meiden, nachdem sie auch manch Skandale bekannt machen, die die politische Klasse und mainstream-Medien beharrlich abdecken. In jedem Fall **wollen wir weiter selbst entscheiden, wer bis wohin unser Gehör verdient** und mit wem wir wann und bis wohin zusammenarbeiten.

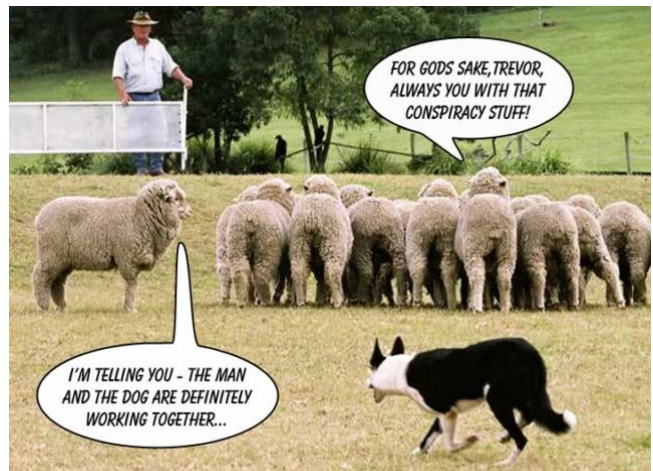
5.9 Als Erklärung vieler der angeführten Fehlent-

che Herrmann ./. Prof. Möller und dem Bericht der SZ vom 21.08.08 beschämt sich der Weltverband für Psychiatrie mit der Preisvergabe selbst.“ Verletzungen der Berufspflicht, dazu noch die Mißachtung rechtsstaatlicher Rechtsprechung durch ihre Berufsvertretung nehmen nicht alle Nervenärzte widerspruchslos hin. Dies bekannt zu machen, war geboten.

⁵⁵ Eines davon: NEBENWIRKUNG TOD, das Prof. E. Uhlich bei Amazon so rezensiert: „Wir alle, die wir im ‚Gesundheitssystem‘ arbeiten, kennen (fast) alles, was der ehemalige Hauptgeschäftsführer eines Pharmagiganten uns da sozusagen aus erster Hand berichtet. Und wir lernen erneut, daß immer und überall Gier, Egoismus, Brutalität, Lug und Betrug entscheidende Triebfedern unseres Handelns sind: ... Natürlich auch in der Medizin. Dort ist es besonders schäbig...“

⁵⁶ Immerhin ist die Heilkraft vieler Pharmaka ausgewiesen. Vor allem aber weil andere hier reichlich Kritik üben, greifen wir eher andere Bereiche auf, die jene anderen völlig übergehen und die dabei gar gefährlicher sind. Mit Methoden der Psychotherapie wird „geistige Lufthoheit“ beansprucht und durchgesetzt.

wicklungen liegt die Annahme nahe, daß sie sich nicht einfach nur entwickelten, sondern „von oben“, von allen etablierten Parteien gewollt, geplant und eingefädelt wurden, nicht unwesentlich unter dem Zutun oberer „Psychis“. In nicht geringem Umfang ist die „Sozial- oder Gemeindepsychiatrie“ (Fn 36) zu einem Instrument



(linkes Schaf: *Ich sag' euch, der Mann und der Hund arbeiten eindeutig zusammen.* Aus der Mitte der Schafe: *Um Gottes willen, Trevor, du immer mit diesem Verschwörungszeug.*)

sozialer Kontrolle geworden. Das Wort des alliierten Militär-Psychiaters und späteren 1. WHO-Generalsekretärs G.B. Chisholm steht als Menetekel an der Wand: Die „Eliminierung des Konzepts von Gut und Böse“ und „Ausmerzungen des Konzepts von Richtig und Falsch“ seien „letzte Ziele praktisch aller effektiven Psychotherapie“ (RB 2/00, 3.3). Es scheint, als würde sie just deshalb so nachdrücklich forciert. „Kinder-Sex“ gehört natürlich auch zur SCHÖNEN NEUEN WELT, die Aldous Huxley (mehr anwärmend als warnend) beschrieben hat.

Es geht in den Psycho-Fächern um „Herrschaftswissen“ (Max Scheler). Viele rechtschaffene Bürger wollen von Fehlentwicklungen und Gefahren hier wie auf anderen gesellschaftlich-politischen Gebieten nichts wissen. Wenn sie der „Klasse“ der Politiker und Meinungsbildner etwas zuschreiben, dann den relativen Frieden, die relative Freiheit, die uns über die letzten sechs Jahrzehnte gegeben waren, nach den vorausgegangenen Katastrophen der „Klasse“ gewiß anerkennenswert. Verblissen dagegen alle Fehlentwicklungen und Gefahren? Erfreulicherweise werden sie von vielen vielerorts doch wahrgenommen und ähnlich zugeordnet.

Hinter dem „mainstream“ steht offensichtlich ein großer Teil der „politisch-publizistischen Klasse“ mit vielen von ihr Abhängigen, letztlich aber doch nur *ein Teil* der denkenden Menschen. Breitere Ernüchterung ist damit immer noch möglich. Viele hoffnungsvoll stimmende Initiativen gibt es im Land und in anderen Ländern. Unser Widerstand ist nicht aussichtslos.

6. Summary

The emphasis of this bulletin of GEP (Rundbrief 1/10) is again on the disadvantageous or even detrimental aspects “psycho sciences” (sometimes including pseudo-science) happen to display on individuals, sometimes even societies. It is a lasting challenge to discuss such shortcomings in this field since there are so many loopholes for hiding and thus perpetuating them. For more than three decades it has been the aim of GEP to strengthen honest psychiatric practice to the benefit of man and society.

Unter www.psychiatrie-und-ethik.de

kommen Sie im Internet auf die Webseite des
INTERNATIONALEN NETZWERKS DER
FREUD-KRITIKER (INFC)
wie auch die der GEP. Hier sind auch viele unse-
rer früheren Rundbriefe einsehbar, damit auch
die Original-Ausführungen, auf die in vorstehen-
dem Text öfters zurückverwiesen wird.

Unsere Gesellschaft hängt von der Unterstützung
ihrer Mitglieder und Freunde ab,
von denen manche ihr seit über dreißig Jahren angehören,
andere auch erst in jüngerer Zeit hinzugekommen sind.
Nur durch ihre Unterstützung konnte und kann die schwierige
Arbeit der GEP für Gesunde und Kranke,
für die Achtung menschlichen Geistes, menschlicher Würde
und einer auf Freiheit und Verantwortung basierenden Gesellschaft
über die Jahre wahrgenommen werden.
Für ihre Unterstützung dankend,
bitten wir unsere Mitglieder und Freunde, diese uns weiter zu erhalten.
Durch sie wie die strikt ehrenamtliche Tätigkeit der Vorstandsmitglieder
kann der Rundbrief auch an Adressaten versandt werden, die
mit der Psychiatrie zu tun oder
Interesse für die menschenrechtlichen Probleme in ihr oder
für Probleme der ärztlichen Ethik allgemein bekundet haben oder
bei denen auf Grund ihrer beruflichen Stellung
solches Interesse vorauszusetzen ist.
Durch sie ist auch der Unterhalt einer (in Verbindung mit dem INFC
dreisprachigen) Web-Seite möglich,
die aus aller Welt rege aufgesucht wird.
Auch vor dem Druck noch übersehene (Druck-)Fehler sind in der
Netz-Ausgabe der Rundbriefe dann bereinigt.
Wieder bitten wir, die Schrift im Bekanntenkreis weiterzureichen.
Weitere Exemplare, auch früherer Ausgaben des Rundbriefs,
können nachbestellt werden.
Rückäußerungen sind immer willkommen.

Der jährliche (steuerbegünstigte) Mitgliedsbeitrag beträgt € 60.-.